Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No 163. Sonnabend den 14. Juli 1832

Bekanntmachung.

Zur Vergütigung der im Jahre 1831 in den Schlesischen Provinzialstädten und in den hiesigen Vorstädten stattgefundenen Brandschäden, ingleichen zur Bestreitung der Verwaltungskosten bei Einziehung der Vergütigungen, ist von den hiesigen vorstädtischen Hausbesitzern ein Beitrag von Sieben Silbergroschen Neun Pfenn. vom Hundert der Versicherungs-Summe ihrer Grundstücke zu entrichten. Die Einhebung dieser Beiträge wird in dem Zeitraume vom 2ten bis zum 17ten k. M. durch unsere Raths-Ausreiter gegen Aushändigung der diesfälligen, vom Rendanten der vorstädtischen Feuer-Societäts-Kasse und einem Kontrolleur unterzeichneten, gedruckten Quittung, erfolgen, und ist nur gegen solche Quittungen Zahlung zu leisten.

Indem wir dies hiermit öffentlich bekannt machen, bemerken wir zugleich, daß diejenigen Zahlungspflichtigen, welche ihre Beiträge nicht spätestens bis zum 1. August d. J. erlegen, mit Exekution dazu werden angehalten werden.

Breslau, den 25. Juni 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Frankreich.

Paris, vom 3. Juli. Der General-Lieutenant Graf Drouet-d'Erlon ist statt des General-Lieutenants Solignac zum Befehlshaber der 12ten Militär-Division ernannt worden, und wird sich unverzüglich auf seinen neuen Posten nach Nantes begeben. Der General-Lieutenant Graf Bonnet wird nach abgehaltener Inspection über die 13te und 14te Militär-Division nach Paris zurückkehren.

Der Constitutionnel meldet: Viele der hier anwesenden Deputirten sind von den Ministern um ihre Meinung über die Zusammenberufung der Kammern befragt worden; Einige glaubten, daß diese mit großen Uebelständen verknüpft seyn würde, die Anderen, und sie bildeten die Mehrzahl, erklärten, die Zusammenberufung sey dringend, und der jetzige Zustand des Ministeriums könne nicht länger fortdauern, ohne dem Ansehen der Regierung zu schaden. Dessenungeachtet scheint noch nichts entschieden zu seyn. Was die Unterhandlungen über die Ministerial-Veränderung betrifft, so sind sie abgebrochen oder wenigstens vertagt." — Eben dieses Blatt fordert heute alle gute Bürger auf, sich der Charte von 1830 fester als je anzuschließen; die Opposition selbst sey verpflichtet, mit dem Beispiele der Treue und Hingebung gegen die Verfassung voranzugehen; eine der letzteren feindliche Opposition würde bald ihren ganzen Einfluß verlieren. Hierauf schildert der Constitutionnel die glücklichen Folgen, welche die Verschmelzung der Parteien zu einem den Grund-Einrichtungen des Landes wahrhaft ergebenen Ganzen haben würde, und hebt unter diesen besonders hervor, daß die Anhänger der vorigen Dynastie, die nur durch den Zwiespalt der Patrioten stark seyen, bald alle ihre Aufruhr-Versuche im Westen und Süden für immer würden einstellen müssen. — Der Temps beklagt, daß Frankreich noch immer kein Ministerium, sondern nur eine Anzahl einzelner Minister besitze, und daß unterdessen das Königthum den Angriffen aller Parteien blosgestellt sey, eben weil es an einem Präsidenten des Ministerraths fehle. Es scheine, daß die Gefahr des jetzigen Zustandes von den Rathgebern der Krone nicht begriffen werde, da man davon spreche, die Zusammenberufung der Kammern bis zum

Oktober hinauszuschieben. Mehr als jemals bedürfe Frankreich unter den jetzigen Umständen eines energischen Ministeriums.

Aus Nantes schreibt man vom 30sten v. M., daß der Revisions-Rath des dortigen Kriegsgerichts das gegen den Herrn von Kersabiec gefällte Urtheil der Deportation kassirt habe, weil diese Milderung der Todesstrafe nur mit einer Majorität von 4 gegen 3 Stimmen, und nicht mit der gesetzlichen von 5 gegen 2 Stimmen ausgesprochen worden. Fortwährend wurden den Landleuten abgenommene oder von ihnen selbst ausgelieferte Gewehre nach der Stadt gebracht; im Ganzen betrug die Anzahl derselben 6000; die Rekruten-Aushebung war in den Dörfern des Bezirks von Nantes gut von Statten gegangen. — Die Kaufmannschaft von Rouen hat in einer Bittschrift an den Minister des öffentlichen Unterrichts darum nachgesucht, daß bei dem dortigen Gymnasium ein Kursus der Deutschen Sprache eingeführt werde.

Vorgestern begab sich ein Polizeikommissär, von einigen Gendarmen begleitet, nach der Wohnung der St. Simonianer in Menilmontant, wo die angeblichen Apostel der neuen Religion eben mit Graben beschäftigt und von einer Menge Volkes umgeben waren, das ihnen zusah und ihren religiösen Gesängen zuhörte. Der Polizeikommissär, der den Vorsteher der Sekte, Herrn Enfantin, zu sprechen verlangte, wurde an Herrn Chevalier, ehemaligen Zögling der polytechnischen Schule und Redakteur des Globe, gewiesen, der sich auf die an ihn gerichtete Frage einen Apostel nannte und erklärte, daß er mit noch 39 anderen Aposteln und dem obersten Vater Enfantin in der Einsamkeit lebe, und, während die ganze Welt in Zwiespalt und Anarchie liege, sich der Arbeit und dem Nachdenken über den Kultus widme, der später die Frauen und das Volk zu dem neuen Glauben bekehren solle; jetzt eben seyen sie beschäftigt, den Platz zu ebenen, wo ihr erster Tempel stehen solle; alle Sonntage wohne eine solche Volksmenge ihren Arbeiten und Gesängen bei. Als der Polizeikommissär Herrn Chevalier anzeigte, er habe Befehl, das Haus von sämmtlichen darin befindlichen Personen räumen zu lassen, erwiederte dieser, die St. Simonianer würden den strengen Maaßregeln der Regierung stets Ruhe entgegensetzen, indessen bitte er ihn, mit Vollziehung des Befehls noch einige Stunden zu warten, da alsdann die im Garten befindliche Volksmenge sich freiwillig und ohne Störung der Ordnung und Ruhe entfernt haben werde. Der Polizeikommissär zog sich hierauf zurück, indem er ankündigte, daß er am nächsten Tage wiederkommen würde. — Aus Nantes wird vom 1sten d. M. geschrieben: Gestern wurden 22 Mulden Blei, jede etwa 140 Pfd. schwer, die im Garten des Schlosses Senardiere vergraben gefunden worden sind, hierher gebracht; im Ganzen sind schon über 8000 Gewehre hierher abgeliefert. Im Departement der beiden Sevres, wo die Entwaffnung erst seit einigen Tagen begonnen hat, sind bereits 1800 Gewehre abgegeben worden, worunter 1550 Flinten und 48 Pistolen aus dem einzigen Bezirke von Beaupreau.

Der Messager enthält einige Details über die St. Simonisten. Die Vertheilung von Arbeiten in der Gesellschaft ist ganz eigenthümlich. Das Abwaschen der Teller und Schüsseln verrichtete Anfangs Herr Leo Talabot, ehemaliger Königl. Vize-prokurator, dann ging dies Amt auf Hrn. v. Eichthal, Sohn über, sodann auf Herrn Lambert, einen ehemaligen Schüler der polytechnischen Schule, sodann auf den Baron Karl Duveyrier, und zuletzt auf Herrn Moses Retouret, einen jungen Weltmann und ausgezeichneten St. Simonistischen Prediger. Die Stiefeln wichset Herr Emil Barrault, ehemaliger Professor an der Schule von Soreze, und Verfasser eines mit Beifall aufgenommenen Lustspiels, wobei ihm Herr August Chevalier, ehemaliger Professor der Physik, und Herr Duguet, ehemaliger Advokat am Königl. Gerichtshofe, an die Hand gehen. Die Fußboden der Zimmer polirte der Dr. Rigaud, Herr Holstein, Sohn eines vornehmen Kaufmanns, der Baron Duvayrier und Herr Chevalier, ehemaliger Redakteur des Globe. Der letztere ist mit der allgemeinen Aufsicht des Hauses beauftragt. Den Garten besorgt Herr Henry Fourmel, ehemaliger Direktor der Eisenschmiede in Creusot, Herr A. Bonheure, ehemaliger Professor der Zeichnen- und Malerkunst, Herr Roger, Musiker aus der Kapelle der komischen Oper, Herr Justus, Maler, und Herr Macherau, Zeichner. Das Reinfegen der Straßen und der Höfe verrichtet Herr G. v. Eichthal, wobei Herr Macherau ihm an die Hand geht, Herr T. Terson, ehemaliger katholischer Priester und Prediger, reinigt das Gemüse, deckt den Tisch u. s. w., Herr Al. Petit, Sohn eines reichen Gutsbesitzers, besorgt die Lichte.

Paris, vom 4. Juli. Obschon die heutigen Morgenblätter nichts von der Ernennung des Hrn. Dupin als Ministerpräsidenten erwähnen, fährt man in den Tuilerien fort zu glauben, die Sache sey in Ordnung. Andererseits zeigt der Constitutionnell einen Verdruß über die abgebrochene Unterhandlung, der nach dem innigen Einverständnisse, das zwischen diesem Blatte und Hrn. Dupin herrscht, bemerkt zu werden verdient. Nun kommt der Temps und giebt geradezu Hrn. Soult die Präsidentschaft. Alles dies kann wahr seyn oder ist es vor einer Stunde gewesen.

Der Temps fügt seiner Angabe hinzu, daß das Cabinet einen Nam n, einen Arm, wenn auch keinen Kopf, habe. Dasselbe Blatt sagt, der Belagerungszustand sey nun auf die Presse übergegangen; denn diese stehe unter dem Martialgesetze.

Paris, vom 4. Juli. Der General Solignac ist gestern hier angekommen und soll bereits eine Audienz bei dem Kriegs-Minister gehabt haben. Dem Vernehmen nach, wird der General öffentliche Aufschlüsse über sein Benehmen in den westlichen Departements geben. — Dem Courrier français zufolge, hatten gestern zwei der ausgezeichnetsten hiesigen Rechtsgelehrten eine Zusammenkunft im Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gehabt, um die Klauseln des Kontrakts der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige Leopold festzustellen.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. In der Sitzung des Oberhauses vom 2. Juli erhob sich Graf von Roden und trug auf eine Adresse an den König an, in welcher Se. Majestät ersucht werden sollen, den traurigen Zustand Höchst Ihrer protestantischen Unterthanen in Irland in huldreiche Erwägung zu ziehen und solche Maaßregeln anzuordnen, die nothwendig erscheinen, um die protestantische Religion aufrecht zu erhalten und das Leben und das Eigenthum aller Königl. Unterthanen in Irland zu beschützen. Noch nie, sagte der Antragsteller, sey der Frieden Irlands und sein Verhältniß zu den anderen Theilen des Brittischen Reiches so sehr gefährdet gewesen, als eben jetzt. Ohne auf frühere Verwaltungen dieses Landes Bezug zu nehmen, sey sein Antrag nur eigentlich gegen die jetzige gerichtet, die er in einer so kritischen Zeit, wo es hauptsächlich der persönlichen Energie bedürfe, als ganz unzulänglich bezeichnen müsse. Täglich fielen in Irland Dinge vor, die von einem förmlich organisirten System des Ungehorsams zeugten und das Landesgesetz völlig

annullirten. Die Häuser von Protestanten auf dem Lande würden der Waffen beraubt, womit man ihnen ihr einziges Vertheidigungsmittel nehme; und zwar geschehe dies nicht blos des Nachts, sondern am hellen lichten Tage, während die Einwohner zum Gottesdienste gegangen seyen. Eben so beginge man am Tage Mordthaten, und zwar an den geachtetsten Männern und mitten unter zahlreichen Menschen, die es nicht wagten, als Zeugen vor Gericht gegen die Missethäter aufzutreten. Die Minister thäten gar nichts, um diesem Unwesen zu steuern. Viel Blutvergießen hätten sie verhüten können, wenn sie, statt auf die Worte der Demagogen zu hören und auf deren Bekehrung zu hoffen, sogleich kräftig eingeschritten wären. Die Magistratur von Irland thue ihre Schuldigkeit, aber sie habe nicht die Macht, das Gesetz autorisire sie nicht, energischer einzuschreiten. Die Magistraturen dreier Grafschaften hätten sich deshalb an den Lordlieutenant von Irland gewandt; dieser habe sie jedoch blos an ihre Schuldigkeit, die sie ohnedies thäten, und an das Gesetz, das unzureichend wäre, verwiesen. Wie viele Verbrechen in Irland begangen würden, gehe unter Anderem daraus hervor, daß sich unter 150 Angeschuldigten vor den Assisen von Maryborough 9 Mörder, 5 Straßenräuber, 1 Waffenplünderer, 5 Einbrecher, ein des Mord=Anschlags Angeklagter, 3, die geschossen haben, mit der Absicht, zu morden, 1 Vergifter, mehrere Meineidige, eine Kindesmörderin u. s. w. befunden hätten. Ein Irländisches Blatt, der **Komet**, spreche es ganz unverhohlen aus, daß sich in Irland Jedermann über die Justiz lustig mache. Die Vereine zur Verweigerung der Zehnten vermehren sich von Tag zu Tage, und der edle und gelehrte Lord (Plunket) gebe es ganz ruhig zu, daß sogar Friedensrichter bei den Versammlungen jener Vereine den Vorsitz führten. Die Geistlichen in Irland würden sich gewiß, wenn irgend ein anderer Plan zur Sicherung ihrer Subsidenz ausfindig gemacht werden könnte, damit begnügen, um nur nicht mit dem Volke bei der gewaltsamen Eintreibung der Zehnten in Kollision zu gerathen; in keinem Falle sollten diese achtbaren Geistlichen jedoch von der Regierung verlassen und ihres guten Rechtes beraubt werden, so daß Einige von ihnen schon gezwungen worden seyen, mit ihren Familien nach Amerika auszuwandern, während Andere mit der größten Noth kämpften. Einige von jenen Zehnten=Verweigerungsvereinen gingen sogar so weit, sich untereinander verbindlich zu machen, keine Britische Fabrikate zu kaufen oder zu brauchen, weil sie dadurch um so leichter eine Trennung der beiden Länder herbeizuführen hofften. In den Versammlungen dieser Vereine fasse man unter Anderem Beschlüsse, mit Niemanden, er sey nun Laye oder Priester, etwas zu thun haben zu wollen, der sich zur Entrichtung des Zehnten verstehe; thue es ein Pächter, so solle seine Ernte ungemäht bleiben, und thue es ein Bauer, so solle man ihm keine Arbeit mehr zuweisen. In einigen Grafschaften habe dies nun schon seit 3 Monaten so sehr um sich gegriffen, daß kein Geistlicher es mehr wage, seinen Zehnten auch nur einzufordern. Keine Zehnten und O'Connell für immer! sey das Losungswort der katholischen Landleute; dieser und ähnlicher Unfug, indem man Stroh= und Torffeuer anzünde, mit Hörnern blase und die Leute dergestalt zusammentreibe, sey in vielen Theilen Irlands allgemein verbreitet. Die Irländischen Protestanten würden dagegen viel verleumdet; es ginge so weit, daß man förmlich damit umgehe, sie aus Irland zu vertreiben. Bei einer Versammlung in der Grafschaft Cork hätte man etwa 10,000 Katholiken, geführt von einem Priester, mit dreifarbigen Fahnen, einer Freiheitsmütze und dem Bildniß O'Connells gesehen; zwei Särge, worauf die Worte Zehntensteuern und Kirchenabgaben gestanden, seyen von ihnen in die Erde versenkt worden, wobei der Priester eine Art von Spottleichenfeier gehalten habe. Im Namen der Menschheit, der Gerechtigkeit und der vernünftigen Politik fordere er jetzt die Minister auf, den Irländischen Protestanten Schutz zu verleihen und einer Verschwörung Einhalt zu thun, die in Irland zur Vertreibung der Protestanten bestehe und mit jesuitischer Geschicklichkeit gepflegt werde, deren endlicher Zweck aber die Auflösung der nunmehr seit 32 Jahren zum Glücke der beiden Länder bestehenden Union sey. Wenn die Regierung jetzt noch mit Strenge einschreiten wollte, so würde es keinesweges zu spät seyn, nur das Gesetz dazu ausdrücklich verstärkt werden. Er glaube in der That, daß sich die Regierung von den Jesuiten in Irland am Narrenseile führen lasse, und so den Zwecken und der Verschwörung derselben indirekt hülfreiche Hand leiste. Schließlich nahm der Redner auch noch die irländischen Orangen=Männer, von denen er sagte, daß sie aus 300,000 achtbaren Individuen beständen, in Schutz. Er sprach die Hoffnung aus, daß diese, so wie überhaupt die Irländischen Protestanten, fernerhin auch ihre Sache mit Festigkeit würden zu vertheidigen wissen. — Lord **Melbourne** bemerkte, daß des edlen Grafen Rede so klinge, als ob es das erstemal wäre, daß dergleichen Ereignisse in Irland stattgefunden hätten oder zur Kenntniß des Hauses gebracht worden wären. Der edle Graf habe von dem aufrührerischen Zustande der Grafschaften, von Wegnahme von Waffen, von Angriffen auf Häuser und Personen gesprochen, als ob dies ganz neue Ereignisse wären, da es doch bekannt sey, daß dergleichen in Irland schon seit 70 Jahren vorkomme. Der Minister verlas hierauf einige Berichte aus Westmeath, der Königin=Grafschaft u. s. w., woraus hervorging, daß die Gewaltthätigkeiten in jenen Gegenden sich in der letzten Zeit sehr **vermindert** hätten; er sey daher auf keine Weise für eine Aufruhr=Akte, wie sie der vorige Redner zu verlangen scheine. Die Wirkung einer solchen Maßregel könne immer nur temporair seyn, wogegen die bestehenden Gesetze, wenn es gelänge, dieselbe auf eine wirksame Weise in Kraft zu setzen, dauernden Nutzen stiften würden. Nachdem der Redner noch auseinandergesetzt hatte, wie sehr die Regierung es sich angelegen seyn lasse, das Interesse der Protestanten auf alle Weise zu fördern, drückte er die Hoffnung aus, daß das Haus dem vorliegenden Antrag nicht beitreten würde, indem derselbe die Absicht habe, einen Tadel auf die Verwaltung zu werfen. — Der Herzog von **Wellington** sagte, daß er dem Vortrage des edlen Lords mit großer Aufmerksamkeit zugehört habe, um daraus wo möglich zu entnehmen, wie die Regierung in der Folge in Bezug auf jenen Theil des vereinigten Königreichs zu verfahren gedenke. Diese Hoffnung sey aber getäuscht worden. Der edle Lord habe sich darauf beschränkt, den früheren Zustand Irlands mit dem gegenwärtigen zu vergleichen, und darzuthun, daß in einigen Grafschaften die Ruhe nicht mehr so häufig und nicht mehr so gewaltsam gestört werde. Was die früheren Unruhen in Irland betreffe, so seyen dieselben mit den gegenwärtigen gar nicht zu vergleichen, was schon daraus hervorgehe, daß man früher die Ruhe immer mit einer sehr unbedeutenden militairischen Macht habe wiederherstellen können, während man dies jetzt mit unendlich größerer Anzahl nicht im Stande sey. Bei einem solchen Zustande der Dinge könne er nicht begreifen, warum die edlen Lords die Macht, die man ihnen zur Beschützung des Lebens und Eigenthums der Unterthanen anbiete, zurückweisen wollten. Der Zweck seines edlen Freundes, der den Antrag gestellt habe, sey, dem Blutvergießen Einhalt zu thun

* *

und Menschenleben zu retten, und dazu der Verwaltung die gesetzmäßigen Mittel zu verschaffen. Schließlich machte der Redner die Verwaltung darauf aufmerksam, daß sie zu wenig thue, um sich die Gemüther der Protestanten in Irland zu gewinnen. — Lord Plunket suchte in einem ausführlichen Vortrage darzuthun, daß die Regierung für Irland Alles thue, was sich nur immer mit dem Gesetze und einer gesunden Politik vertrage, und eine außerordentliche Gewalt, mit der man sie zu bekleiden beabsichtige, in ihrer Anwendung nur nachtheilig auf den Zustand von Irland wirken könne. Er wies besonders die Behauptung des Antragstellers zurück, daß die ganze katholische Bevölkerung eine Verschwörung gegen die Protestanten angezettelt habe. Wenn, sagte er, eine solche Verschwörung wirklich existire und die Minister sich durch einen solchen Plan täuschen ließen, so wäre es weit folgerichtiger, den König gleich um die Entlassung der Minister zu bitten. Es sey nicht der Fall, wie der edle Graf (Roden) behauptet habe, daß alle Protestanten in Irland feindlich gegen das Ministerium gesinnt wären. Es gäbe eine gewisse Partei in Irland, welche die Anmaßung so weit treibe, sich ausschließlich die Irländischen Protestanten zu nennen, und die folgende Logik hätte: „Jeder Protestant muß ein Feind der gegenwärtigen Verwaltung seyn; Jeder, der dies nicht ist, kann daher auch kein Protestant seyn." Ein großer und rechtlicher Theil der Bevölkerung, sowohl Katholiken als Protestanten, sey nun aber sehr geneigt, die Regierung zu unterstützen, und mit diesem Theil der Bevölkerung sich zu verbinden, das sey Pflicht der Regierung. — Alle Vorwürfe, welche der edle Lord gegen seinen edlen Freund, den Lordlieutenant von Irland, vorgebracht hätte, wären im höchsten Grade ungerecht. Er fordere die edlen Lords auf, in dem ganzen Verlaufe der Zehnten-Unruhen ein Beispiel anzuführen, in welchem der Lordlieutenant sich geweigert habe, den Hülfesuchenden schnellen und wirksamen Beistand zu leisten. Gegen das neue System der Feinde der Zehnten, daß nämlich Niemand auf das zum öffentlichen Verkauf ausgestellte Vieh etwas böte, könne der Lordlieutenant so wenig als das Gesetz etwas ausrichten; denn man könne doch das Volk nicht mit Gewalt der Waffen zwingen, auf eine gepfändete Kuh zu bieten. In jedem Fall aber, wo dem Gesetze die ihm gebührende Achtung verweigert worden wäre, sey der Lordlieutenant mit Energie und Erfolg eingeschritten, und dies würde auch ferner geschehen, ohne daß dazu eine neue außerordentliche Gewalt nöthig sey. — Es traten demnächst noch mehrere andere Lords, zum Theil für und zum Theil gegen den Antrag auf, wonach die Abstimmung stattfand und sich ergaben:

Für den Antrag,	Gegenwärtige	60 Stimmen
	Vollmachten	19 „
		79 Stimmen.
Gegen den Antrag,	Gegenwärtige	70
	Vollmachten	50
		120 „

Mithin Majorität zu Gunsten der Minister 41 Stimmen.

London, vom 3. Juli. Alle Mitglieder der Konferenz waren einzeln zu einer Versammlung am Sonnabend im auswärtigen Amte eingeladen und hielten daselbst eine mehrstündige Berathung. Man glaubt, daß Lord Durham dem Kaiser von Rußland das Resultat dieser Konferenz mittheilen wird; es soll die lange schwebende Frage zwischen Holland und Belgien darin auf eine entscheidende Weise zu Ende gebracht worden seyn. — Lord Durham wird noch im Laufe des heutigen Tages nach St. Petersburg abgehen. — Der Sun meldet: Gestern Mittag um 1 Uhr kam der Herzog von Wellington zu Pferde durch Horse-Guards, wo er von einem Haufen Pöbel verfolgt wurde, der ihn auszischte. Der Herzog schien sich sehr wenig darum zu bekümmern; er hielt lächelnd sein Pferd an, stieg ab und ging mit dem Grafen Roßlyn zu Fuß bis nach der Wohnung der Herzoge von Bencleuch. — Die Berichte über Walter Scotts Gesundheitszustand lauten fortwährend bedenklich, und seine Erhaltung scheint immer mehr zu schwinden. Seine ganze Familie ist beständig um ihn. — Herr Cuke, der sogenannte Vater des Unterhauses, wird sich, dem Vernehmen nach, am Schlusse der gegenwärtigen Session ganz ins Privatleben zurückziehen. Er ist 80 Jahre alt und in 13 nach einander folgenden Parlamenten zum Repräsentanten für Norfolk gewählt worden.

Portugal.

Lissabon, vom 16. Juni. Bis jetzt ist Dom Pedros Expedition noch nicht erschienen. Die Anstalten zum nachdrücklichen Empfange derselben werden indeß mit dem größten Eifer betrieben; eine Bekanntmachung folgt der andern, und in jeder wird das Volk aufgefordert, seinen König, seine Unabhängigkeit, seine Religion und seine alten Institutionen zu vertheidigen. — Gestern hat unser Polizei-Intendant an alle Ecken eine Bekanntmachung anschlagen lassen, worin er, nachdem er lange von der unsinnigen Unternehmung Dom Pedro's geredet, sagt: daß, um die Ruhe in der Hauptstadt zu erhalten, es nothwendig sey, alle Versammlungen von mehr als drei Personen auf den Straßen zu untersagen, und daß Beamte auf den Straßen umhergehen würden, um allen, die nicht Militärs wären, selbst wenn sie eine Uniform trügen, die Waffen abzunehmen. Bei dem Englischen Geschwader ist, außer dem Briton und dem Talavera auch noch eine Fregatte, der Star (Stern) erschienen, welche, wie jene Schiffe, Landungstruppen am Bord hat. Täglich kommen und gehen Schiffe ab, welche dem Englischen Konsul Depeschen bringen. Man kennt zwar deren Inhalt nicht, glaubt aber, daß sie Bezug auf die Bewegungen in Spanien haben, denn seit der Ankunft des letzten Kouriers, welcher die Nachrichten von Ereignissen in der Vendee gebracht, spricht man auf das Neue von dem Wiedereinlaufen des Englischen Geschwaders in den Tajo. Heute Morgen ist ein außerordentlicher Kourier aus Spanien eingetroffen, und gestern waren deren zwei angelangt. Man sagt, daß 10,000 Spanier in Elvas eingerückt seyn sollen (?), woran man aber hier nicht glauben will. — Ein Ereigniß, welches einen großen Eindruck auf unsere Miguelisten gemacht hat, ist, daß zwei der Ober-Generale der Truppen Dom Miguels, Gasp. Texeira (Befehlshaber der 3ten Division) und Povoas (Befehlshaber der 2ten Division) ihren Abschied genommen haben. Der Gouverneur von Peniche ist ihrem Beispiele gefolgt. Alle drei haben ihre schwankende Gesundheit als Ursache ihrer Abschiedsgesuche angegeben. — Heute spricht man von einem neuen Abfall unter dem Militär. Der Befehlshaber der sehr starken, in Pedroso, am Ufer des Tajo, angelegten Batterie, soll seine sämmtlichen Kanonen haben vernageln lassen, und sich sodann mit den, unter seinem Befehle stehenden Offizieren, an Bord des Englischen Geschwaders begeben haben. Die sämmtlichen Artilleristen dieser Batterie sind verhaftet worden. — Zwei Franzosen, von denen der eine, Herr Taverne, Französischer Konsular-Agent in Belem ist, sind in diesen Tagen furchtbar gemißhandelt worden. Der Letztere hat von einem Miguelistischen Freiwilligen, einem Sohn des Admiral Rosat, einen Messerstich in der Kehle erhalten. Der Französische Konsul, Herr Lesseps, hat sich sogleich bei dem Viskonde von Santarem über diese Willkührlich-

keit beklagt. Man will behaupten, daß die Säumigkeit des Herrn Lesseps, der kein aufrichtiger Anhänger der Julirevolution seyn soll, die Ursache sey, weswegen die hiesigen Franzosen viel zu leiden haben, und daß bis jetzt noch gar keine Schritte gethan worden sind, die von Frankreich verlangten Entschädigungen zu erhalten.

Belgien.

Aachen, vom 4. Juli. Man meldet uns Folgendes aus zuverlässiger Quelle aus Brüssel: Man hat hier die Versicherung, daß der Baron von Loe, diesseitiger bevollmächtigter Minister am Oesterreichischen Hofe in Wien, eine sehr gute Aufnahme finden wird. Er hat übrigens dort auch persönlich mehrere Freunde und Verwandte. Ein Oesterreichischer Kabinets-Kurier ist hier angekommen, der Depeschen für den Englischen Minister, und zugleich einen Brief für den König überbrachte. Sir Robert Adair ging sogleich diesen Brief Sr. Maj. zu überbringen. Graf von Dietrichstein ist bestimmt zum Oesterreichischen Minister am hiesigen Hofe ernannt. Er hat sich früber als Gesandtschafts-Sekretair in London und Paris durch Geist und Talente ausgezeichnet. — Wir vernehmen aus London: Lord Durham, dessen Ernennung zum Großbritannischen Gesandten am Russischen Hofe bereits von den hiesigen Blättern angezeigt worden, war lange Jahre ein intimer Freund des Königs Leopold; er ging ihn sogar nach dessen Thronbesteigung auf einige Tage in Brüssel besuchen. In Petersburg dürften also künftig die Belgischen Angelegenheiten einen eifrigen Verfechter haben. — Sir S. Adair, ein vieljähriger Freund des Grafen Grey und Lord Palmerston, ist auch in Brüssel ein Bürge dafür, daß England Belgien seine Stütze nicht entzieht.

Brüssel, vom 3. Juli. In der Repräsentanten-Kammer begann gestern die Berathung über den Gesetz-Entwurf in Betreff des neu zu errichtenden Militär- und Civil-Ordens. Mehrere Mitglieder, unter ihnen die Herren Vilain XIV.; Liedts, Desmanet und Lardinois hielten die Errichtung eines Civil-Ordens für verfassungswidrig, da dies der exekutiven Gewalt eine Ausdehnung gäbe, welche sich durch die Konstitution nicht rechtfertigen lasse. Herr A. Rodenbach dagegen sprach zu Gunsten eines solchen Ordens. Die Minister der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigten das Verfassungsmäßige des Entwurfes damit, daß ein Stillschweigen über diesen Gegenstand kein Verbot ausdrücke, und daß, wenn die Central-Sektion des Kongresses allerdings gegen die Errichtung eines Civil-Ordens gewesen, dadurch nicht erwiesen sey, daß die Majorität des Kongresses diese Ansicht getheilt habe. Herr Dumortier sagte, daß, wenn man jetzt einen Civil-Orden errichte, es sich ereignen würde, daß Leute, die an der Revolution Schuld gewesen wären, jetzt ein goldenes Kreuz erhielten, während man denen, die den jetzigen Zustand der Dinge mit Aufopferung ihres Lebens herbeigeführt, früher ein eisernes verweigert hätte. Herr Gendebien bemerkte, daß der Kongreß die Absicht gehabt habe, dem Lande durch das Königthum alle Vortheile einer Republik zu gewähren und ihm dabei die Nachtheile einer Präsidenten-Wahl zu ersparen. Auf dem Wege aber, den man jetzt befolge, werde man bald zu einer eben so unumschränkten Monarchie gelangen, als die gewesen sey, die man umgestürzt habe; denn wenn die Konstitution erst einer anscheinend unbedeutenden Frage halber verletzt werde, so würde man bald bei wichtigeren Gelegenheiten Hand an sie legen. Die Herrren Chs. von Brouckere und van Meenen sprachen sich ebenfalls noch gegen den Entwurf aus, worauf die Berathung bis zum folgenden Tage verschoben wurde. — Der General Desprez soll, unseren Zeitungen zufolge, nachstehende militärische Dispositionen getroffen haben: Zwei Bataillone des 2ten Jäger-Regimentes zu Fuß und eine Eskadron des 2ten Jäger-Regimentes zu Pferde sind bei Viseu über die Maas gegangen und sind in verschiedene Dörfer um Mastricht herum auf dem rechten Maas-Ufer gelegt worden. Ein 3tes Bataillon des 2ten Jäger-Regimentes zu Fuß und eine Eskadron des 2ten Jäger-Regimentes zu Pferde sind auf dem linken Ufer der Maas von Liehe bis Reikem aufgestellt; sie halten Rumpst, Lanaken u. s. w. besetzt. Ein Reserve-Korps steht in Bilsen. — Gestern sind zwei nach Mastricht bestimmte Transporte mit Lebensmitteln eine Stunde von der Stadt von den Belgischen Truppen angehalten worden. Man scheint entschlossen, alle Maaßregeln einer vollständigen Blockirung streng in Ausübung zu bringen.

Brüssel, vom 4. Juli. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Berathung über den Ordens-Gesetz-Entwurf fortgesetzt. Der erste Artikel wurde dahin amendirt, daß der Orden nur für das Militair errichtet werden und den Namen Leopold-Orden führen solle. Dieser Vorschlag wurde mit 38 Stimmen gegen 33 angenommen.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung enthält in einem Schreiben aus Nauplia vom 3. Mai folgenden Rückblick auf die letzte Entwickelung der Dinge in Griechenland: Die Rumelioten waren in Argos eingezogen, als das Konferenz-Protokoll vom 7. März aus Konstantinopel ankam. Graf Augustin Capodistrias, der auf keine zehn Soldaten mehr zählen konnte, gab seine Entlassung. Der Senat — wähnend, nach der Entfernung der Familie Capodistrias werde die Dissidentenpartei sich jegliche Zusammensetzung einer neuen Regierung gefallen lassen — ernannte eine Regierung von fünf Mitgliedern (Kolokotroni, Zaimi, Buduri, Metara und Koletti), die proklamirt und im nämlichen Augenblicke von den Residenten anerkannt wurde. Jene Zusammensetzung entsprach indeß weder dem Geiste des Protokolls, noch der Stellung der Parteien. Das Protokoll forderte die Bildung einer Regierung auf breiterer Basis, so daß in ihr die nöthigen Garanticen für die eine wie für die andere Partei lägen. Der Peloponnes zählte solcher Parteien drei: erstens, die Militairpartei Kolokotroni's und Koliopulos; zweitens, die Partei der von den einflußreichen Familien der Londos, Notaras, Delyanis, Meletopulos, Beniztlos Rufos und sonst auch Zaimis repräsentirten Primaten; drittens, die Maina-Partei. Kolokotroni gebot in der Regierung über den isolirten von seiner Partei als Ueberläufer betrachteten Zaimi, so wie über Metaxa, der als politischer Charakter stets sein Verbündeter und Vertrauter war. Der gefürchtete Klephtenchef des Peloponneses hatte also in der Fünfmänner-Regierung drei Stimmen für sich, und der Primaten mächtige Partei, so wie die wilden Stämme der Maina, blieben einflußlos außerhalb des Kreises dieser Combination. Ueberdies standen jenseits des Peloponneses hier die Rumelioten, dort die Partei von Hydra. Das Centrum der letzteren war die Familie Kondurioti. Dieser Partei entschiedener Feind war Buduri, der überhaupt, statt als Mitglied der Regierung eine Garantie zu bieten, nur geeignet schien, das Vertrauen der Partei, die er repräsentiren sollte, zurückzustoßen. Die Rumelioten waren getrennt, um nicht zu sagen zerrissen, durch die beiden Parteien, die in den Straßen von Argos aufeinandergestoßen waren, und die sich seitdem erbitterte Kämpfe in Eleusis, Megaris, Livadien, Arachova, Salona und Naupaktus geliefert hatten. Von diesen beiden Parteien hatte nur die von Perachore

ihren Vertreter in der neuen Regierung, in der Person Koletti's; die andere, welche die Interessen der Capodistriasschen Regierung vertheidigte, war ganz vergessen. Das Capodistriassche System war von den Siegen der Rumelioten (Koletti's) zusammengebrochen, aber dieses nämliche System stand in seinem gehässigsten Namen aufrecht in der Regierung wie im Senat, und die Sieger waren die Besiegten; unter den fünf Männern zählten sie nur Einen — Koletti. Dies der Grund der Bewegung der Rumelioten auf die Vorstadt von Nauplia (10. April), in Folge deren schon am anderen Tage, unter Garantie der Residenten, eine Regierungs-Kommission von sieben Mitgliedern beschlossen war, die durch die vier Namen Konduriotí, Ypsilanti, Koletti und Zographos der siegenden Partei die Majorität einer Stimme gab. Neue Intriguen suchten Trikupi an die Stelle von Zographos zu setzen; nach dreitägigen peinlichen Unterhandlungen aber wurden beide aufgegeben und der Rumeliote Athanasius Lidoriki, ein Mann ohne Charakter und Ansehen, durch Rumelioten der Capodistrias'schen Partei vorgeschoben und als eine Art Halbresultat von der anderen Rumeliotenpartei (Koletti's), die der Unterhandlungen müde war, angenommen. Aber Lidoriki war entfernt; die anderen sechs hielten sich, in gleiche Hälften getheilt, die Wage und waren so gelähmt, mitten in einer Zeit der Gährung und des völligsten Geldmangels. Um aus dieser drohenden Krise zu kommen, wird von den Chefs der Rumelioten von Argos der achtbare Name Kosta Botzaris an die Stelle Lidoriki's vorgeschlagen und in einer vereinigten Sitzung des Senats und der Regierung angenommen. So war man endlich nach 14tägigem Kampfe zu einer Zusammensetzung gelangt, welche der Regierung möglich machte, sich zu bewegen und vorzu schreiten.

Italien.

Rom, vom 26. Juni. In meinem letzten Berichte war die Rede von der Note des Kardinal-Staatssekretärs an den französischen Botschafter. Da die Wichtigkeit, welche man derselben anfänglich beilegte, sich durch keine ins Leben getretene Wirkung rechtfertigt, so ist es nun unnöthig darauf zurück zukehren. Das Wichtigste der 14 Tage ist die Bannbulle des Papstes, welche nach den Anfangsworten heißen muß: Quod de rei publicae tranquillitate. Es ist eine sogenannte Scomunica maggiore, das heißt ein Bann, der unter Strafe der kleinern Exkommunikation allen Umgang mit den vom Bann Getroffenen untersagt. Den 21sten, am Abende des Frohnleichnamsfestes ward die Bulle an die Straßenecken geheftet. Das Fest mit der großen Prozession war ruhig vorübergegangen; der Zudrang des Volkes verhältnißmäßig äußerst gering gewesen. Das spazierende, festtägliche Volk sammelte sich wie gewöhnlich bei Anschlagungen in kleinen Gruppen vor denselben, und las mit großer Geduld die geheimnißvollen lateinischen Worte, ihm um so mysteriöser als bei den Anklängen der Italienischen Sprache der Sinn sich immer zu enthüllen schien, und immer wieder entschwand. Indessen blieb auch der Zusammenhang den Leuten fremd, so machten doch Ausdrücke „Anconae rebellionem" und „majorem excommunicationem" trotz der Fallbiegung die Sache verständlich. Theilnahmlos, kalt, wandten sie sich ab. Manch kräftiger Ausdruck machte sich Luft. Die Liberalen schienen vergnügt. Selbst unter der gemeinsten Volksklasse hörte ich mehr Scherzworte darüber und sah mehr lächelnde Lippen als ernste Rede und trübe Blicke. Auf das Landvolk im Patrimonio konnte vielleicht hierdurch gewirkt werden; wozu aber könnte eine Steigerung ihres Hasses gegen die Bewohner der Marken nützen? Die Soldaten sind schon entflammt genug, und als Bauern können sie nicht helfen. Bei den durch den Handel gewitzigten Küstenbewohnern geht wahrscheinlich die Wirkung ganz verloren. Wohl war in frühern Zeiten bei geringeren Gelegenheiten sogar das Interdikt ausgesprochen worden, und so läßt sich die Maaßregel leicht kirchengeschichtlich rechtfertigen. Das Interdikt selbst wäre auch noch heute von Wirkung; denn da würden alle Kirchen geschlossen; dadurch aber würde zwar der Haß gegen die Liberalen groß werden, allein das Mißvergnügen der von den Kirchen ausgeschlossenen Nichtliberalen würde sich bald gegen die Regierung selbst kehren, weshalb denn auch die gelindere Waffe gebraucht ward. Allein jede Waffe sollte nur dann, nur da geführt werden, wo sie wirklich wirken kann, sonst kehrt sie zurück, wie ein Herkulespfeil, aber ohne getroffen zu haben, und verwundet den Absender. Hat man etwa nur zeigen wollen, daß die Waffe noch vorhanden ist, so bedachte man nicht, daß mit ihr auch der sie zernagende Zeitrost sichtbar werden mußte. Bei alledem ist dieses Dokument von politischer Bedeutung durch seine indirekte Beziehung auf die Franzosen in Ankona; als ein sehr merkwürdiges Aktenstück des 19ten Jahrhunderts theile ich Ihnen das Original mit. (Eine Uebersetzung hatte die Allgemeine Zeitung schon vor mehreren Tagen geliefert.). Die im Diario di Roma angekündigte Uebersetzung ist, wegen der Schwierigkeit der langen Arbeit, wie man sich gegen mich äußerte, noch nicht vollendet! — Der Kardinal Albani kehrte vor einigen Tagen zurück — die aufgeregte Gährung in den Provinzen aber kehrt nicht so leicht zurück in den Zustand der Ruhe. In Ankona druckt die Colonne mobile Proklamationen, Manifeste und Proteste ohne Zahl und Ende, bald gegen die Kommunalverhältnisse, bald gegen Oestreich, bald gegen die Regierung. Einst zerstörten die Jakobiner die Republik; noch jetzt kommen die Todeswunden des Liberalismus von den Liberalen. Ueberall dieselben Erscheinungen. Hambach und Ankona. Würtembergische Patrioten, Baierische Freiheitsfreunde kehren betrübt heim von dem Feste der Freiheit; und wie mancher ernste nach Freiheit dürstende Bürger Italiens trauert um die Thorheiten der Ankonitischen Colonne mobile. Lafayette soll geweint haben um den letzten Aufstand in Paris. Es war die Freiheit selbst, die Thränen durch seine Augen vergoß. Auch auf den Kirchenstaat müssen die letzten Pariser Ereignisse lebhaft einwirken. Der Stützpunkt, welchen die Provinzen in Frankreich gefunden hatten, ist geschwächt. In der That, was können die Franzosen antworten auf: Ihr wollt anordnen, was andere Regierungen zu thun haben zum Heile für sich selbst, für das Volk und die Welt, und zu Hause schlagt ihr euch auf den Straßen und den Feldern. Wollt ihr uns auch so glücklich machen? Die Absolutisten betrachten die Juniustage als ein Glück, als ein Gegengift gegen die Juliustage, gegen die Reformbill, und sie hoffen jetzt auf Wellington'sche Ministerien in England und in Frankreich. Nicht wenig haben diese Scenen auch dazu beigetragen, die schwierige Lage der Franzosen in Ankona noch schwieriger zu machen. In einem frühern Artikel bemühte ich mich darzustellen, welchen Einfluß die Gegenwart der Franzosen in Italien überhaupt und im Allgemeinen auf Italienische Angelegenheiten ausüben müßte. Die besondere Lage der Franzosen in Ankona ruht auf einem andern Grunde. Ich habe behauptet, des Französischen Botschafters Bemühungen, den von seiner Regierung begangenen Mißgriff wieder gut zu machen, seyen erfolgreich gewesen durch die vom Papst erlangte Aufenthaltserlaubniß. Ein solches Lokalverhältniß kann nur ungestört fortbestehn bei Ausführung der ihm zu Grunde liegen-

den Bedingungen oder ausgesprochenen Grundsätze. Nun aber ist nicht zu läugnen, daß der General Cubières sich in einer falschen Position befindet. Er und seine Truppen sind der Ambassade in Rom untergeordnet. Der Botschafter hat vielfach erklärt, die Expedition habe den Zweck, die Autorität des Papstes aufrecht zu halten im Vereine mit Oestreich — und die Colonna mobile befindet sich in Ankona; die Liberalen sehen in der Trikolore ihre Standarte — und der ausgesprochene Zweck der Sendung ist, die Fahne des Papstes zu beschützen. Dies sind arge Widersprüche. Die bekannten Grundsätze des Ministeriums der „rechten Mitte“ ließen den Provinzen keine Hoffnung auf Beistand als erst nach wieder hergestellter Ruhe. Auch hofften die Liberalen niemals auf dieses Ministerium; sie betrachteten es als ein vorübergehendes. Ihr Frankreich ist die Partei der Bewegung. Die Vorfälle in der Vendee belebten ihre Hoffnungen, die Junius-Tage zernichteten sie. Die Liberalen in Frankreich haben wieder einmal die Freiheit in Italien erschlagen. Leicht begreift man das unendlich Delikate der Lage des Generals Cubières. Hätte er sich frei für den Papst erklärt, die Liberalen, die Faktion nämlich, unterdrückt, so wäre eine moralische Kraft entstanden, unwiderstehlich, unabweislich bei spätern Verbesserungsvorschlägen. Für die Liberalen konnte der General sich nicht erklären; ihnen nützlich zu seyn, hätte er also müssen einen höhern Standpunkt annehmen; statt aber sich über seine Lage zu erheben, blieb er stehen, in der Mitte theilend das Schwankende, Widersprechende ihrer Natur. So kann es nicht lange bleiben, dies ist klar. Ach, ich kenne die Antwort des bedrängten Mannes, und möchte keinen Stein auf ihn werfen. Ihm fehlte das Vertrauen auf die Zukunft. Nicht daß er zweifelte an Roms Bewilligung der Verbesserungen, aber an deren wirklicher Ausführung. Frankreich wird sich nach den letzten Vorfällen immer mehr an Oesterreich schließen in Allem, was die Regulirung Italiens betrifft. Frankreich wird auf Säkularisirung der Legationen dringen, Oesterreich auf administrative Verbesserungen und deren Garantie; auf dem Punkte, wo sich beide vereinen, wird man stehen bleiben. Diese wenigen Worte sprechen vielleicht das Resultat langer Kabinetsarbeiten aus, und enthalten, wäre die Angelegenheit nicht zu zart, Stoff zu zwanzig Artikeln. Seit einigen Tagen verbreiten sich Nachrichten von starken Rüstungen Oesterreichs und Rußlands. Dieses Gerücht thürmt im Hintergrunde der Dinge gespenstische Riesen auf — schreiten sie vor, stürzt Alles über den Haufen.

Oesterreich.

Wien, vom 30. Juni. Es ist für den Beobachter wirklich auffallend, wie wenig die wieder ausgebrochene Cholera hier auf das öffentliche und Privatleben Einfluß hat. Es sterben jetzt täglich 24, meistens in den Hospitälern, einige, die gar nicht in Anschlag kommen, auch wohl in Privatwohnungen. Diese Cholerahospitäler sind als Succursalen des großen allgemeinen Krankenhauses in allen Theilen der Vorstädte geöffnet, und jeder Erkrankte aus den ärmeren Klassen, der keine Pflege hat, wird sogleich dahin geschafft. Freilich ist's da fast immer schon zu spät. Denn es ist hier allgemeine Ueberzeugung, daß wer schon wirklich erkrankte, und über das erste Stadium hinaus ist, als verloren anzusehen sey. So sehr man hier von der Nichtkontagiosität überzeugt ist, und daher von Absperrung, Kontumaz u. s. w. nichts hören mag, so fest steht der Glaube, daß bei Vermeidung aller der Speisen und Getränke, die jedes Individuum als ihm besonders unverdaulich und schädlich längst erkannt haben muß, und beim Gebrauch der Ipekakuanha als Präservativ, wenn sich im Magen und Eingeweiden Vorboten melden, die beste Kontumaz in sich selbst besteht. Die Hunderttausende, die in Wien nicht blos Sonntags des Lebens gern genießen, haben dies nun vollkommen begriffen, und daher die ungestörte Lebenslust und Furchtlosigkeit, das sicherc Schild gegen die Klauen des indischen Tigers. Wenn man den grünen Todtenbahren und den blau gekleideten Trägern mit gelben Aufschlägen begegnet, so erblaßt Niemand, und Jeder ruft: ah, ein Cholericus! Gerade so ist's in Prag, und Niemand läßt sich in seinem Reiseplane, Unterhalungsprojekte und Vergnügen stören. Man ist daher auch völlig überzeugt, daß die Naturforscher und Aerzte Deutschlands, auf deren Ankunft sich jeder freut, und für welche der Minister Graf Kollowrat, dieser großherzige und einflußreiche Beschützer der Wissenschaft, alles, was möglich, zu thun entschlossen ist, durch keine, ihnen am wenigsten anständige, Choleraphobie sich abhalten lassen werden. Die allgemeinste Theilnahme findet die hoffnungslose Lungenschwindsucht des Fürsten von Reichstadt. So lange der große Arzt Staudenheim ihn berieth und die durch plötzliches Wachsthum geschwächte Konstitution zu behandeln wußte, durfte er hoffen, daß er die in der Schwindsucht so gefährliche Periode bis zum 24sten Jahre überleben würde. Sein Tod wird dem Kaiser, der ihn so zärtlich liebt, sehr schmerzlich seyn. Noch ist es nicht genau zu bestimmen, wann der Kaiser und die Kaiserin zurück- und nach Baden kommen, wohin Fürst Metternich in diesen Tagen gehen wird. Einige wollen dem langen Ausbleiben des Kaisers höhere politische Beweggründe unterlegen. — Die Ernennung des Prof. Deinharstein zum Vicedirektor der zwei kaiserl. Theater in Wien hat trotz des Beifalls, den sein „Garrick in Bristol“ auf dem Burgtheater gehabt hat, wenig Beifall im Publikum gefunden. Die Abfindung des so lange Jahre das Burgtheater verständig ordnenden Schreyvogels durch eine sehr geringe Pension hat nicht dazu beigetragen, dem neueintretenden große Gunst zu gewinnen. Die unter der Präfektur des thätigen Grafen Dietrichstein fortwährend gedeihende Hofbibliothek kauft 200 aus der unvergleichlichen Privatsammlung arabischer, persischer und türkischer Schriftsteller, welche mit seltenem Glück und Geschick der Orientalist Ritter Hammer auf seiner Reise in den Orient oft um sehr billige Preise zusammengebracht und zum Theil für seine Geschichte der Osmanen benutzt hat, um den Einkaufspreis. Der mit Orden aus allen Welttheilen Geschmückte erhielt vor wenig Tagen auch das Kreuz der Ehrenlegion, welches nur wenig Ausgezeichnete, wie Göthe, Alexander v. Humboldt u. A., trugen. Sein persischer Marc Aurel hat ihm vom König Louis Philipp diese Anerkennung gebracht. Von einem äußerst nützlichen Werke, von Prechtl's technischer Encyklopädie, ist im vorigen Winter der dritte Theil bei Gerold erschienen. Auch gedeihet der Saamen, den das große polytechnische Institut in so reichem Maaße für Fabriken und Veredlung unserer Produkte ausstreut, in der Blüthe unsers industriellen Lebens vortrefflich.

Deutschland.

Vom Main, vom 2. Juli. Die Bundes-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 28. Juni die Angelegenheiten Deutschlands berathen. Das Resultat dieser Berathung soll nun in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden. Die sämmtlichen Regierungen sind einstimmig dem

desfallsigen Beschlusse beigetreten, der, so viel man vernimmt, nur in der pünktlichen Ausführung der Bundes-Akte bestehen soll. Er wird hauptsächlich sechs Gegenstände umfassen, aber vor Allem ein gleichmäßiges Verfahren in allen Bundes-Staaten bezwecken. Die Angelegenheiten der Presse sollen zwar noch nicht erledigt, ihrer Entscheidung aber sehr nahe seyn. Der Handel kommt nun ebenfalls zur Sprache; nach allen Nachrichten aus glaubwürdiger Quelle, widmet besonders Oesterreich seine Aufmerksamkeit diesem für Deutschland so wichtigen Gegenstande, und die Deutschen Regierungen überhaupt können nicht länger in Zweifel darüber bleiben, wie höchst nöthig für die Wohlfahrt und die Ruhe Deutschlands das Ergreifen von gemeinsamen, den Handel befördernden Maaßregeln ist. Man darf also in dieser Hinsicht wohl bald ein günstiges Resultat erwarten.

Mannheim, vom 4. Juli. Am 30. Juni und 1. Juli haben hier unruhige Auftritte stattgefunden. Der Anlaß und Hergang der Sache war, nach der Mannheimer Zeitung, folgender. Der als Verfasser eines Aufsatzes im „Wächter am Rhein" der Beschimpfung des Ministeriums beschuldigte und zu zweimonatlicher Haft verurtheilte Kameral-Praktikant Strohmeier hatte, vorgeblich zum Behuf einer Familien-Reise, um einen Paß nachgesucht. Die Justizbehörde, hiervon in Kenntniß gesetzt, verweigerte denselben, da Strohmeier noch wegen 14 anderer Klagepunkte in Untersuchung gezogen werden wird, und gab ihm Hausarrest. Hierauf sollte ihm am 30. Juni Abends von einigen Schwindelköpfen ein Ständchen gebracht werden, welches von der Polizei, um etwaigen Exzessen vorzubeugen, verweigert wurde. Aus Besorgniß aber, daß die Exaltirten sich nicht an den Polizeibefehl binden würden, ertheilten die Oberbehörden Befehl an das Militair, sich bereit zu halten. Einige Freiheitsschwindler, unter Anführung eines Betrunkenen, umstellten, als man ihnen im Wirthshaus um 11 Uhr Feierabend geboten hatte, das Haus des Strohmeier und brachten ihm ein Lebehoch, Angesichts des Stadt-Kommandanten und der Bürger-Vorstände, die zur Abwehrung sich eingefunden hatten. Spät gelang es erst, die Ruhe wieder herzustellen und die Menschen auseinander zu treiben. Am 1sten d. wiederholten sich diese Auftritte auf eine bedenklichere Weise. Abends 9 Uhr durchströmte schon eine Menge Menschen die Straßen längs der Planken und der Querstraße an Strohmeiers Wohnung vorüber. Gegen 9 1/2 Uhr rotteten sie sich vor der Wohnung Strohmeiers zusammen, schrieen und lärmten, und brachten Vivats aus; noch später gegen 11 Uhr fingen sie an, Freiheitslieder zu singen, und höhnten die zum Abwehren herbeigekommene Polizei und Bürger-Vorstände. Endlich des Schreiens müde, fingen sie an, mit Steinen das Haus zu bombardiren, in welchem Strohmeier wohnt, und waren im Begriff, die Hausthüre zu sprengen, um ihn zu befreien, worauf das Militair anrückte; bald gewahrte man, daß mit der Infanterie allein nichts ausgerichtet werden konnte; man ließ deswegen die Kavallerie einige Chargen unter sie machen, worauf sie sich zerstreuten, aber bald wieder zusammenrotteten und neuerdings anfingen, zu lärmen und zu schreien. Durch Steinwürfe, womit sie sich gegen das Militair stellten, gaben sie das Zeichen zum eigentlichen Angriff; mit gefälltem Bajonnet drangen die Soldaten auf sie ein, trieben sie auseinander, verwundeten Etliche, worunter Einer, welcher einem Dragoner den Säbel entwinden wollte, von demselben durchstochen wurde und tödtlich darnieder liegt, und machten gegen 40 Gefangene, worunter sich vier vertriebene Polen befinden sollen, die im Nachtzettelbuche auf der Polizei gar nicht eingetragen waren. In Folge dieser Vorgänge wurde von dem Großherzogl. Stadt-Amt zu Mannheim unterm 2ten d. M. folgende Bekanntmachung erlassen: Die in den letztvergangenen Nächten von einem Haufen übelgesinnter, theils fremder theils einheimischer, Personen unternommenen und gestern mit strafbarer Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Macht begleiteten Störungen der öffentlichen Ruhe veranlaßten die höhere Behörde zu folgenden Anordnungen, welche hiermit zur Warnung und Nachachtung öffentlich bekannt gemacht werden:

Jede Versammlung auf Straßen und öffentlichen Plätzen in hiesiger Stadt und deren Umgebungen nach Eintritt der Dämmerung ist verboten, und wird, wo solche bemerkt wird, nach erfolgloser Warnung mittelst Aufrufs der bewaffneten Macht zerstreut, und dabei Jeder, der sich widersetzt, verhaftet, und den Gerichten übergeben werden. Die Polizeistunde ist von heute an bis zur gänzlich wiederhergestellten Ruhe auf 10 Uhr festgesetzt, und wird mit unnachsichtlicher Strenge gehandhabt werden. Man versieht sich zu der achtbaren hiesigen Bürgerschaft, aus deren Zahl auch nicht Einer bei diesen tumultarischen Auftritten als thätig bemerkt worden ist, daß sie sich diesen zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit und ihres so oft bewährten Rufes der Loyalität und Ordnungsliebe nöthigen Maaßregeln nicht nur willig fügen, sondern auch die Behörden und deren mit dem Vollzug beauftragte Mannschaft nöthigenfalls unterstützen, und insbesondere auf ihre Hausangehörigen, Gehülfen, Lehrjungen und Gesinde ein wachsames Auge richten, auch die ihnen zur Kenntniß kommenden Beweise von Aufreizung und Verführung derselben der Behörde sogleich anzeigen werden." — Gestern ging Alles ziemlich ruhig ab; zwar versammelte sich wieder eine Menge Menschen, eines Theils vor dem Rathhause und städtischen Gefängnisse, worin die Gefangenen der vergangenen Nacht aufbewahrt wurden, anderen Theils vor Strohmeiers Wohnung, und schrie mitunter noch ein Lebehoch. Um 10 Uhr gingen starke Bürger-Patrouillen, worauf sich die Menge zerstreute, und um 11 Uhr sah und hörte man nichts mehr, als die in gemessenen Schritten einherschreitenden uniformirten Bürger-Korps.

Stuttgart, vom 5. Juli. Hiesige Blätter enthalten einen von einer Anzahl Rechtsanwalte unterzeichneten Aufsatz, worin die Meinung ausgesprochen wird, daß die Gerichts-Behörden der Königl. Verordnung vom 12ten d. M., betreffend die Veranstaltung und Abhaltung öffentlicher Versammlungen zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten rc., keine Gesetzes-Kraft beilegen könnten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 163. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 14 Juli 1832.

Deutschland.

Hanau, vom 5. Juli. Als die Nachricht von dem Kasseler Beschlusse bekannt wurde, versammelten sich gestern Abend gegen 10 Uhr Neugierige auf den öffentlichen Plätzen, und die Knaben schrieen: „Vivat! Es lebe Fein!" Die Wachen der Bürgergarde wurden verstärkt, und die halbe Stadt war in Bewegung. Fein berief sich auf den Ministerial-Beschluß, wonach er erst bis heut früh das Feld räumen müsse, und erklärte, er würde nicht eher abziehen. Allein man ließ sich darauf nicht ein, sondern behielt ihn im Auge, packte ihn um halb 2 Uhr Nachts in eine Chaise und führte ihn nach Friedberg. Der Gensd'armerie-Offizier saß bei ihm im Wagen, zwei andere Gensd'armen begleiteten ihn zu Pferde. Seine Equipage wollte er nicht mitnehmen, sondern ließ sie in seinem Quartier.

Frankfurt a. M., vom 6. Juli. Der Ober-Post-Amts-Zeitung zufolge, enthält der „Wächter am Rhein" vom 3ten d. M. eine Protestation des (in dem obigen Artikel Mannheim erwähnten) Strohmeier gegen die von dem Großherzogl. Hofgerichte und der Mannheimer Polizeibehörde wider ihn verfügten Maaßregeln, indem er schließlich erklärt, nur der offenen Gewalt weichen zu wollen. — Nach einem vom hiesigen Journal mitgetheilten Schreiben aus Mannheim vom 3ten d. M. wäre Strohmeier, in Folge der von ihm vor Gericht eingelegten Protestation gegen das Verfahren wider ihn, aus seiner Haft entlassen worden und bereits abgereist, um eine tödtlich kranke Schwester zu besuchen.

Hannover, vom 6. Juli. In der ersten Kammer der Stände-Versammlung wurde am 30. Juni und 2ten d. über die Regulirung des Münzwesens debattirt und der bereits an ersterem Tage gefaßte Beschluß wegen Annahme des 21-Guldenfußes bestätigt.

Amerika.

Die Hamburger Börsenhalle giebt nach einer Reihe von Blättern des in Rio-Janeiro erscheinenden Jornal do Commercio bis einschließlich 1. Mai Nachrichten über die im Laufe des Monats April daselbst stattgehabten (von uns bereits gemeldeten) Ereignisse. Nach dem Blatte vom 1. Mai, hatte am 24. April der Adjutant des Polizei-Intendanten eine Nachsuchung im Kaiserlichen Lustschlosse St. Christovao gehalten und mehrere Waffen, Patronen und ingleichen 1 Faß Pulver daselbst in Beschlag genommen. — Der (mehrerwähnte) angebliche Baron Bülow soll, jenen Nachrichten zufolge, eigentlich Hoizer heißen.

Miszellen.

Hamburg, vom 7. Juli. Die Errettung des Herrn Aimé Bonpland aus achtjährigem Aufenthaltszwange in Paraguai durch den Diktator Francia, über welche erfreuliche Nachricht bisher, trotz wiederholten Angaben und selbst dem Abdruck von Briefen dieses Naturforschers, welche selbige verkündigten, immer noch ein leiser Zweifel hing, haben wir jetzt das Vergnügen, mit völliger Gewißheit nach uns eingegangenen Buenos-Aires-Zeitungen melden zu können. Er kam am 13. März, zuletzt von Sta. Fé, bei vollkommener Gesundheit in Buenos-Aires an, wo es hieß, daß er in Kurzem nach Frankreich abzugehen gedächte.

Der König von England warf neulich beim Pferde-Rennen in Ascot einer bettelnden Zigeunerin ein Goldstück hin. In der Fülle ihrer Dankbarkeit erklärte die Zigeunerin: „König Wilhelm IV. sei würdig, König der Zigeuner zu seyn!"

Ein Duell in Anvers hatte einen ganz unerwarteten Ausgang. Man hatte Pistolen gewählt. Als man an dem bestimmten Orte angekommen war, sagte Einer der Gegner: „Es fehlt nun weiter nichts, als die Entfernung zu bestimmen." — „Gut!" entgegnete der Andere, „ich schlage mich in jeder Ihnen beliebigen Ferne; sobald Einer verwundet ist, ist die Sache abgemacht." — „Keinesweges", erwiederte der Erste, „Einer von uns muß auf dem Platze bleiben." — „So bleiben Sie da", versetzte der Andere, „ich habe dringende Geschäfte und keine Zeit zu verlieren!" — und er ging fort.

Eine Kundmachung der K. K. Bade-Inspektion von Teplitz widerspricht unterm 6. Juli der amtlichen, unterm 4. Juli in der Leipziger Zeitung enthaltenen Bekanntmachung vom Ausbruche der Cholera in Teplitz, und erklärt, daß nicht die geringste Besorgniß vorhanden sey.

Die bekannte und beliebte Roman-Schriftstellerin Miß Anna Maria Porter ist auf dem Landsitz einer Freundin bei Bristol mit Tode abgegangen.

Vor Kurzem nahm ein reisender Prediger zu einem eigenen und neuen Mittel seine Zuflucht, um in Stepping ein Auditorium zusammen zu bringen. Der Geistliche hatte am Schluß des Abendgottesdienstes seinen Zuhörern angezeigt, daß er am nächsten Morgen schon früh um halb 6 Uhr im Freien predigen werde. Der Morgen kam, und zur bestimmten Zeit fand sich der wandernde Hirt, in Begleitung eines Schaafes aus seiner Heerde, pünktlich ein, mußte aber zu seinem Aerger gewahren, daß die Uebrigen das Federbett der Frühmette vorgezogen hatten. In seinem Ingrimm über solche Verstocktheit schrie der fromme Mann Feuer! Sogleich erwachten die Leute aus ihrem ruhigen Schlummer, und fragten natürlich, wo es brenne? In der Hölle! antwortete schnell der tobende Eiferer, und wenn Ihr nicht kommt und mein Evangelium höret, so werden Euch die höllischen Flammen verzehren! Dies fruchtete; die Leute blieben versammelt, und der reisende Zelot hatte nun ein großes Publikum, auf das er seine Donnerworte ausschütten konnte.

Nach der Hannoverschen Zeitung haben sich zu der beabsichtigten Eisenbahn von Antwerpen nach Köln keine Unternehmer gefunden.

Ein Herr war bei einem seiner Freunde eingeladen. Als man Limburger Käse auftrug, welcher noch nicht angeschnitten

war, fragte der Gast den Wirth: Wo soll ich den Käse anschneiden? — Wo du willst, war die Antwort. Da rief Jener unverzüglich seinen Bedienten, und befahl ihm, den Käse nach Hause zu tragen, weil er ihn dort anschneiden und allein essen wollte.

Einige Bemerkungen über eine Stelle in dem letzten mit Joh. unterzeichneten Berichte: „Schulwesen in Breslau."

Die rege Theilnahme, welche aus den von Zeit zu Zeit über das Schulwesen hier mitgetheilten und mit Joh. unterzeichneten Aufsätzen oder Berichten spricht, hat gewiß schon viele Leser dieser Blätter recht sehr erfreut, und mehrere derselben werden ihm es im Stillen herzlich gedankt haben, daß er sich die nicht unbedeutende Mühe giebt, das Publikum in einer fortgehenden Kenntniß davon zu erhalten.

Schreiber dieses möchte daher diese Theilnahme des Joh. an dem Schulwesen durch nachfolgende Bemerkungen in keinem Falle getrübt sehen, welche er blos in der Absicht mittheilt, um über einen Lehrgegenstand, für welchen er sich besonders interessirt, eine andere, er glaubt sagen zu dürfen, bessere, richtigere Ansicht verbreiten zu helfen. Daher erwarte man keine feindselige Polemik, sondern nur einige in aller Ruhe niedergeschriebene Erörterungen.

Es heißt S. 2436, in Nr. 155 dieser Zeitung: „Die deutsche Sprachkunde wird ebenfalls nach Kräften gefördert." — Was für eine Kunde ist das? eine deutsche (d. h. in deutscher Sprache abgefaßte) Kunde der oder einer Sprache, und dann welcher? oder eine Kunde der deutschen Sprache? was ist die letztere? Jedenfalls eine Kenntniß der deutschen Sprache, aller ihrer einfachen Bestandtheile, der Verbindung derselben zu Sylben und Wörtern, aller Wörterarten, ihres Baues, ihrer Verbindung zu Sätzen, so wie der Sätze untereinander zu Perioden und Aufsätzen nicht nur, sondern auch aller ihrer Dialekte, ihrer Geschichte und ganzen Literatur, und wohl noch mehr. Alle Wörter mit Kunde zusammengesetzt drücken eine solche umfassende, ihren Gegenstand mehr erschöpfende, eine mehr wissenschaftliche Kenntniß eines Gegenstandes aus; man nehme nur Natur-, Völker-, Länder-, Pflanzen- rc. -Kunde. Aber wer verlangt, wer kann eine solche Kunde der deutschen Sprache von einer deutschen Elementarschule verlangen? —

„Nur möchte die Terminologie zuweilen anzufechten sein. Unbedingt falsch ist es, das Verbum Zeitwort zu nennen. (Anmerk. Zeitwörter sind z. B. dann, einst, nie, ehemals rc.)". — Das Letztere ist, wie selbst die meisten Schulkinder, welche einen ordentlichen Sprachunterricht erhalten haben, wissen werden, falsch; es sind Umstandswörter, die eine Zeitbestimmung ausdrücken, wie wir deren haben, die eine Ortsbestimmung, eine Richtung rc. ausdrücken, ohne sie darum Ortswörter, Richtungswörter rc. zu nennen. So etwas ändert also am Klassen-Namen nichts. Doch wie viele Jahrzehende heißt das Verbum im Deutschen schon Zeitwort? hat es Herr Joh. nicht selber unter diesem Namen gelernt? kennt es unter diesem Namen nicht jeder notable Bürgersmann? und weiß Joh. nicht, daß das Alter eines Sprachgegenstandes, d. h. der Usus, auch ein Grund der Beibehaltung ist? — Aber aus welchem Grunde kann Joh. die Benennung „Zeitwort" unbedingt falsch nennen? der Mitausdruck der Zeit ist und bleibt an dem Verbum ein unbedingt wahres Merkmal, und ein daher genommener Name kann folglich nicht unbedingt falsch seyn; es ist vielmehr noch fraglich, ob außer Aussage-, Beilegewort rc. ein besserer werde gefunden werden. Und wenn man nun darauf sieht, wie Verbum und Zeitwort von denen, welche nicht Latein gelernt, in seinen verschiedenen Fällen in beiden Zahlen gebraucht, wie das erstere so häufig ganz sinnwidrig geformt wird, so kann man gar nicht in Zweifel seyn, welcher Benennung man in Volksschulen den Vorzug zu geben hat.

„Nicht gefällt, wenigstens dem Ref., der 1. 2. 3. 4. Fall statt Nominativ, Genitiv rc." — Wie kann man nur solche Dinge urgiren? Fall ist wörtliche Uebersetzung von Casus, und ist der Genitiv denn immer ein Erzeuge-, der Dativ immer ein Gebe-, und der Accusativ immer ein Anklage-Fall? ist es wohl nicht ungleich zweckmäßiger, verständiger, diese Benennungen, welche so einseitig sind, als deren welche nur immer seyn können, und welche den Kindern deutscher Volksschulen in ihren Grundanschauungen doch stets fremd bleiben, ehe man sie jeden Tag mehrere Mal verunstaltet aussprechen läßt, lieber mit — erster, zweiter rc. Fall vertauschen zu lassen, da das Wesen eines jeden Falles am Ende doch aus dem Ganzen der verschiedenen Gebrauchsarten desselben erst vollständig erkannt wird und nur erkannt werden kann. In jedem Falle spricht schon im Allgemeinen für die deutschen Benennungen so viel als für jene Fremdlinge, in Beziehung aber auf deutsche Volksschulen noch ungleich mehr.

„Wissenschaftliche Terminologie gehört der Wissenschaft, nicht einem Volke, z. B. dem deutschen, allein." — Der erste Theil dieser Behauptung ist sehr richtig und Joh. hat beim Niederschreiben derselben gewiß nicht geahndet, daß man dieselbe gerade gegen ihn gebrauchen könne. Die Kinder in den Volksschulen sollen Alles, was sie lernen, mehr fürs Leben lernen, lernen ihre Muttersprache kennen, nicht um mit Gelehrten darüber zu conversiren, sondern um richtig zu denken und das richtig Gedachte mit Bewußtseyn richtig zu bezeichnen. Wer weiß nicht, daß viele die Terminologie haben und doch nicht das letztere? Welches ist Ihnen lieber, der Balg (das Fell) oder der Hasenbraten? Die Federn oder das Fleisch des Truthahns? —

„Endlich dürfte, hinsichtlich der Wortschreibung, noch mancher Schritt zum Richtigern zu thun seyn." — O weh! (hier ließ der Schreiber dieses das Zeitungsblatt unwillkührlich aus den Händen fallen und schrie vor Unwillen) die infame Orthographie! doch — es heißt ja Wortschreibung; still! also nicht Rechtschreibung, welche nicht selten eine Falschschreibung ist. Gleichviel, es ist und bleibt ein Ding, an dem schon unzählig Viele, wie gewisse Thiere an einem von der Luft und andern Elementen fast gänzlich zerstörten Knochen, genagt haben und immer noch nagen. Mir sind nun ein Mal alle Aufsätze über die sogenannte Rechtschreibung, ja selbst die Prüfungen darüber, so zuwider, daß ich aus solchen fortlaufen möchte, wenn dergleichen vorgenommen wird. Mir ist und bleibt es ein Zeichen, daß es mit dem Sprachunterricht in einer Schule noch nicht sonderlich steht, wenn und wo sie con amore getrieben wird. Sie enthält fast nichts, als aus dem Sprachunterrichte herausgerissene Bruchstücke, ohne allen Zusammenhang und aller tiefern Begründung ermangelnd. Sie ist so das Undankbarste und Trockenste, was gefunden werden kann. Man gebe nächst der nöthigen Kenntniß von den Wörterklassen und ihren Veränderungen, das erforderliche Regel- und Fachwerk; man treibe aber tüchtig die Wörterbildung und lasse fleißig die Begriffe bestimmen; man sorge für einen guten Unterricht über die Sätze und ihre Verbindung; man gebe überhaupt einen entwickelnden und möglichst genügenden Sprachunterricht, man mache die Kinder auch mit den allgemein vorkommenden Darstellungsarten und mit den vorzüglich-

sten gemeinfaßlichen Büchern von den bessern deutschen Schriftstellern bekannt, lese sie mit ihnen und erkläre sie ihnen, wo es einer Erklärung bedarf; und — man wird etwas ganz anderes erleben. Die Rechtschreibung wird so auf einen ganz anderen Grund gebauet; sie steckt in dem Sprachunterrichte mit, und ergiebt sich, wenn der nur gehörig getrieben wird, größtentheils von selber, und zwar aus Gründen, welche die Kinder meist selbst gefunden. Diese wenigen Bemerkungen mögen darthun, daß es heut zu Tage nicht leicht ist, über einen Gegenstand etwas Haltbares zu schreiben, in welchem man sich nicht ganz einheimisch gemacht. Nach meinem ersten Taufnamen und zur Unterscheidung Johannes der 2te.

Herrmanns

musikalische Abendunterhaltungen im Reiselschen Garten.

Und die Sonne versendet glühenden Brand
Und von der unendlichen Mühe
Matt, suchet der Mensch ein harmonisches Land,
Drin schmelzend die Gluth ihm verglühe.
Solch Ländlein bietet Herrmann an,
Nicht nur erfreulich für Herr und Mann,
Auch für die Fräulein und Frau'n nicht minder,
Und gratis und lustig sogar für die Kinder;
Zuerst was Feines von Musica,
Dann Wienerisch lustige Hopsassa,
Inmitten Berners Gedenkpolonaise;
Dabei in dem kühlen Garten den Schmaus,
Gar manches bekannte fidele Haus,
Und — Breslaus Zierde und Blumenlese!

Ibipse.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 14. Juli: Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini.

Sonntag den 15. Juli: Neu einstudirt: Gustav Wasa, Heroisches Schauspiel in 5 Akten von A. v. Kotzebue.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern gefeierte eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Gingst, auf der Insel Rügen, den 30. Juni 1832.

v. Pommer-Esche, Regierungs-Assessor.
Flora v. Pommer-Esche, geb. Picht.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh ein Viertel auf 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Sohne, zeige ich meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 13. Juli 1832.

v. Strantz,
General-Major und Kommandant.

Entbindungs-Anzeige.

Daß meine Frau, geb. Lobe, am 7ten dieses Monats von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Görlitz, am 9. Juli 1832.

Moritz Gutsch.

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittags nach 5 Uhr erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau, Bertha geb. Geisler, zeige ich Freunden und Bekannten tiefbetrübt an, und bitte um stille Theilnahme. Falkenberg, den 10. Juli 1832.

Der Pastor Schubert.

Versammlung des Gewerbe-Vereins.

Montag, den 16. Juli, Abends um 7 Uhr in Nr. 6, Sandstraße.

Heute, Sonnabend den 14ten d. M., ist im Weißischen Garten die 5te musikalische Abend-Unterhaltung, wobei eine neue Ouverture zu der Oper „Emeline" von Herold, und unter der belustigenden Musik die Polonaise von Berner und die neuesten Wiener Walzer: Das Leben ein Tanz, oder der Tanz ein Leben, von Strauß, vorkommen werden. — Wozu ganz ergebenst einladet:

Herrmann, Musikdirektor.

Die heute erschienene Nr. 8 der Zeitschrift

„Palmen"

enthält ein Preisräthsel, mit der Bemerkung, daß, wer die richtige Auflösung in fünf Tagen findet, eine Prämie von Drei Dukaten in Golde erhält, von der Expedition der Palmen, Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Höchst wichtige literarische Ankündigung für Israeliten.

Stunden der Andacht für Israeliten.

Zur Beförderung religiösen Lebens und häuslicher Gottesverehrung.

Von Israelitischen Religionslehrern bearbeitet.

Bei dem erfreulichen Fortschreiten der Religionsbildung, welche man seit neuerer Zeit unter den Israeliten allenthalben wahrnimmt, konnte man es kaum noch länger anstehen lassen, den frommen Wünschen so Vieler, namentlich der Gebildeten des weiblichen Geschlechts unter den Israeliten zu entsprechen, das so allgemein geschätzte Erbauungsbuch „die Stunden der Andacht" — ein Buch, das in mehr denn 15 Auflagen unter Millionen Menschen aus allen Ständen verbreitet, überall heilvollen Segen gestiftet, — auch für Israeliten zum Zweck häuslicher Erbauung zu bearbeiten. Es haben daher mehrere Religionslehrer Israelitischer Konfession, von einem hohen und religiösen Geiste beseelt, sich zu diesem frommen Zwecke vereint und die Bearbeitung dieses Werkes, mit Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse ihrer Glaubensgenossen, unternommen.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat, im Vertrauen auf den religiösen Sinn aller Guten, Edlen und Frommen unter den Israeliten, den Verlag dieses Werkes übernommen, und schmeichelt sich, daß dieses Unternehmen sich des Beifalls und einer allgemeinen Theilnahme derselben zu erfreuen haben dürfte.

Diese „Stunden der Andacht für Israeliten" sind bereits der Presse übergeben, und erscheinen in 8. in 4 Bänden auf weißem Papier deutlich und korrekt gedruckt. Der Subscriptions-

* *

preis ist bis zur Erscheinung des ersten Bandes für alle 4 Bände 4 Fl. 48 Kr.; Pränumerationspreis 3 Fl. 36 Kr.; der nachherige Ladenpreis 6 Fl. Zur leichteren Anschaffung dieses kostbaren Buches, für unbemittelte Israeliten, wird das ganze Werk in monatlichen Lieferungen, je zu 7 — 8 Bogen, ausgegeben, und jede Lieferung beim Empfang mit 18 Kr. bezahlt. Eine ausführliche Anzeige dieses schätzbaren Werks liegt in der Buchhandlung von A. Gosohorsky in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, zur Einsicht bereit, welche auch Bestellungen darauf annimmt.

Dinkelsbühl, im Monat Mai 1832.

F. Walthr'sche Buchhandlung.

In der Gruson'schen Buchhandlung in Breslau ist zu haben:

Die dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage von

den besten Mitteln

gegen die den Menschen und Haus-Thieren, der Oekonomie und Gärtnerei schädlichen Thiere. Ein sehr nützliches Buch für jeden Hausvater, besonders für Oekonomen, Forstleute, Gartenliebhaber, und diejenigen, welche sich vor schädlichen Thieren aller Art sichern wollen. In saubern Umschlag broch.

Preis 15 Sgr.

Hierin findet man die neuesten, besten und leicht anwendbaren Mittel wider alle schädlichen Thiere. Aus dem reichhaltigen Inhalts-Verzeichnisse desselben sind hier nur einige angeführt, als: Mittel wider Ameisen, — Bandwürmer, — Blattkäfer, — Blattwickler, — Blatt-, Bücher-, Menschen- und Thierläuse, — Engerlinge, — Erbsenkäfer, — Erdflöhe, Fledermäuse, — Fleisch-, Vieh- und Stuben-Fliegen, — Flöhe, — Gliemen, — Gras-, Baum- und Kohlraupen, — Hamster, Heimchen, — Heuschrecken, — Iltis, Kleider- und Pelz-Motten, — Kornwürmer (schwarze und weiße), — Maulwürfe, — Mehlwürmer, — Pfeifer in der Rübesaat, — Ratten, — Mäuse, — Schaben, — Schnecken, — Wanzen, — Vögel von ausgestreuten Saamen und jungen Pflanzen abzuhalten, — Wildpret von Aeckern, Wiesen und jungen Bäumen abzuhalten. — u. s. w.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Neu erfundene Methode,

Filz- und Felbel-Hüte,

so wie Filzschuhe zu lakiren und wasserdicht zu machen.

Nebst Anweisungen, Stroh- und andere geflochtene Hüte, so wie natürliche und künstliche Blumen in verschiedenen Farben zu lakiren.

Von A. L. Matthei. 8. geh. 10 Sgr.

Praktischer Unterricht

in der Feuerwerkerkunst,

für Dilettanten und angehende Feuerwerker

Oder vollständige Anweisung, alle Arten von Land-, Wasser- und Luft-Feuerwerken, so wie auch Feuerwerke zu Luftballons, auf Theatern und zu Kriegsbedürfnissen zu verfertigen, aufzustellen und abzubrennen.

Nach Ruggieri bearbeitet von Fr. J. Hartmann.

Mit 29 Tafeln Abbildungen. 8. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der italienische Strohhut-Fabrikant.

Oder gründlicher Unterricht, nicht nur alle Sorten feiner italien. Strohhüte in höchster Vollkommenheit selbst zu verfertigen, sondern solche auch aus inländischen Gras- und Getreidehalmen täuschend nachzuahmen. Nebst Anweisungen, alle übrigen Arten künstlicher Stroharbeiten, als: Bergaues, erhabene Arbeiten, Blumen rc., so wie andere Putz- und Galanterie-Waaren (als Blumen aus Wachs, künstliche Perlen rc.); ferner die verschiedenen Gegenstände der Parfümerie (als wohlriechende Wasser, Pomaden, Schönheitsmittel, Räucherungen, Potpourris rc.) zu verfertigen, Federn zu färben, feine Stoffe und Strohhüte von Flecken zu reinigen und zu waschen, u. s. w.

Für Modehändler und Putzmacherinnen.

Nach dem Italienischen des A. Veroli, und mit englischen, französischen und deutschen Zusätzen vermehrt.

Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. 25 Sgr.

Bei F. König ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die räthselhafte Wunderzahl

Sieben,

in den Offenbarungen der heil. Schrift A. Testaments und die geheimnißvolle heilige Zahl Drei, in den Offenbarungen des N. Testaments, nebst der Auflösung. Prophetische Deutungen und merkwürdige Aufschlüsse enthaltend, geschöpft aus biblischen und kirchenhistor. Quellen, und zum Nutzen und Besten frommer Bürgers- und Landleute ans Licht gestellt, von C. Schlicht. gr. 8. geh. 8 Sgr.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Die Kunst, in drei Stunden ein Buchhalter zu werden.

Ein kurzer und deutlicher Unterricht für unbemittelte Handlungslehrlinge, Handlungsdiener und angehende Kaufleute, die doppelte italienische, englische und neue deutsche Doppel-Buchhaltung, in einem äußerst kurzen Zeitraume, ohne Hülfe eines Lehrmeisters gründlich zu erlernen. Herausgegeben von S. G. Meisner.

4te verbesserte und mit einer Wiederholungsstunde versehene Auflage. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Pol's Jahrbücher der Stadt Breslau, von Büsching. 5 Bde. mit Kpfrn. 1813—1824. Ldpr. 8⅓ Rthlr. ganz neu f. 2⅓ Rthlr. Menzel's Geschichte Schlesiens, mit vielen Kpfrn. Ldpr. 8 Rthlr., ganz neu f. 3⅓ Rthlr. Dessen Geschichte der Deutschen, komplet mit allen 54 Kpfrn. Ldpr

18 Rthlr., g. neu f. 6⅓ Rthlr. Geschichte des Preuß. Staats. 12 Hefte m. Kpfrn. u. Karten. Ldpr. 2 Rthlr., g. neu f. 1 Rthlr. Schröckh's allgem. Weltgeschichte für Kinder. 6 Bde. Ldpr. 4 Rthlr., g. neu f. 1½ Rthlr. Martiny, Wegweiser durch die interessantesten Parthieen im Schles. Riesengebirge. Ldpr. 1⅓ Rthlr., f. 25 Sgr. Dawerdeck, Schlesisches Münzkabinet, m. vielen Kpfrn f. 25 Sgr. Sinapius, Olsnographia oder Beschreib. des Fürstenthums Oels. 2 Thle. f. 1⅓ Rthlr. Allgem. Geschichte der Länder u. Völker von Amerika, v. Baumgarten. 2 Thle. mit vielen Kpfrn. f. 1½ Rthlr.

☞ Beim Antiquar Sinaton, Kupferschmiedestraße Nr. 21, ist zu haben: Berndt, Wegweiser d. d. Sudetengebirge. Schrbp. neu L. 2½ Rtlr. f. 1⅔ Rtlr. Dass. v. Martiny, 3te Aufl. 1827 f. 1 Rtlr. Dass. 1818 f. 25 Sgr. Dass. 1812 f. 18 Sgr. Hoser, d. Riesengebirge, Statist. topogr. und pitoresk. Uebersicht. 3 Thle. mit Kpfrn. u. Melod. Schrbp. Ldpr. 4 Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Tittel, der Wanderer im Riesengebirge, maler. erläut. in 27 Abb. Fol. f. 1¼ Rtlr. Dass. v. Mattis. m. 22 Abb. 1831. f. 20 Sgr. Fritsch, Taschenb. f. Reisende ins Riesengebirge. m. K. L. 2 Rtlr. f. 1¼ Rtlr. Fuß Topogr. Beschreib. d. Riesengeb. m. Physikal. Anmerk. Beobacht. auf Reis. nach d. Riesengebirge. Veranstalt. u. herausg. v. D. K. Böhm. Gesellsch. d. Wissensch. m. K. u. Ch. Dresd. 1791. 4. f. 3 Rtlr. K. Aßmann, geolog. Reise im Riesengebirge, mit K. u. Ch. f. 1⅔ Rtlr. Mosch, d. Heilquel. Schlesiens, m. K. Schrbp. L. 2½ Rtlr. f. 1½ Rtlr. Mogalla, d. Bäder b. Landeck. Velinp. Ldpr. 2 Rtlr. f. 25 Sgr. Töplitz, Topogr, med. Taschenb. Pr. 1816. L. 2 Rtlr. f. 18 Sgr. Becher, Abhandl. üb. Karlsbad. m. K. u. K. L. 2⅔ Rtlr. f. 1 Rtlr. Zückerts system. Beschreib. all. Gesundbrun. u. Bäder Deutschl. f. 1⅔ Rtlr. 4. Maler. Darstell. u. Gesch. Wiens. m. Plän. Ldpr. 3 Rtlr. f. 1⅓ Rtlr.

Aufforderung
zum Ziegeln-Verkauf.

Bei der Wiederaufnahme des Neubaues einer großen Kavallerie-Kaserne hieselbst wird der früher schon stattgefundene freihändige Ankauf von Ziegeln beabsichtiget.

Lieferungswillige werden daher hiermit aufgefordert: gute Ziegeln, welche das vorschriftsmäßige Maaß enthalten, nach vorher vorgelegter Probe in jeder beliebigen Anzahl auf dem Bauplatze abzuliefern. Die Anmeldungen werden auf dem Bauplatze angenommen, woselbst auch der Preis der Ziegeln nach Maaßgabe der Proben festgestellt wird.

Die Bezahlung für abgelieferte Ziegeln erfolgt am Schluß jeder Woche baar und prompt.

Breslau, den 6. Juli 1832.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Korps.
(gez. Weymar.)

Der zur Befriedigung der Gläubiger unzureichende Nachlaß des im Monat März 1817 verstorbenen Auenhäusler Christoph Kahl, Nr. 215 zu Steinseiffen, soll in Termino den 13ten August 1832, Nachmittags 2 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Arnsdorf, an die Gläubiger vertheilt werden, welches hiermit öffentlich, dem §. 7. Tit. 50. Th. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung gemäß, bekannt gemacht wird.

Hirschberg, den 30. Juni 1832.

Das Patrimonial-Gericht der Hochgräflich von Matuschka'schen Herrschaft Arnsdorf. Vogt.

Subhastations-Patent.

Das Herzogl. Braunschweig-Oelssche Fürstenthums-Gericht macht hierdurch bekannt, daß auf den Antrag eines Realgläubigers die nothwendige Subhastation des im Oels-Trebnitzschen Kreise des Fürstenthums Oels belegenen freien Allodial-Ritterguts Paulwitz, dem Königl. Preuß. Lieutenant Johann Carl Keller gehörig, zu verfügen befunden worden ist. Es werden daher hierdurch alle, welche gedachtes unterm 19ten Juli 1831 und 22sten November ejusd. an. auf 21,820 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf. landschaftlich abgeschätztes Gut zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, aufgefordert, in dem auf den 16. April 1832 — und den 16. Julii 1832 — besonders aber in dem letzten und peremtorischen Licitations-Termine auf den 17. Oktober 1832, Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten des Fürstenthums-Gerichts, Herrn Justiz-Rath Wiedeburg, an hiesiger ordentlicher Gerichtsstätte sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, indem auf die nach Verlauf des letzten Licitations-Termins etwa einkommenden Gebote, in so fern gesetzliche Anstände nicht eine Ausnahme zulassen, nicht weiter Rücksicht genommen werden, sondern der Zuschlag an den im Termine Meist- und Bestbietend Verbleibenden erfolgen wird.

Die Taxe kann in hiesiger Fürstenthums-Gerichts-Registratur nachgesehen werden.

Oels, den 6. December 1831.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.
Cleinow.

Auctions-Anzeige.

Es wird am 30. Juli 1832 Vormittags um 9 Uhr und des Nachmittags um 3 Uhr in dem Hause des Herrn Seifensiedermeister Kurek am Ringe, der Nachlaß der verstorbenen Frau Regierungs-Haupt-Kassen-Kontrolleur Gottliebe Rother, bestehend in Gold- und Silbergeschirr, Uhren, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, auch Kleidungstücken, an den Meistbietenden, gegen baare sofort zu leistende Zahlung, versteigert werden.

Oppeln, den 8. Juli 1832.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath
Luge.

Auctions-Anzeige.

In termino den 13. August c. a. Nachmittags um 2 Uhr sollen Hausrath, Meubles, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Zinn, Kupfer und Messing, nebst mehreren bedeutenden Sorten Atlas-, Silber- und Taffend-Band ꝛc., so wie einer Markt-Bude, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung, in dem auf hiesigem Rathhause parterre belegenen Auctionszimmer verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 11. Juli 1832.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.
Camler.

Wohnung-Veränderung.

Ich habe meine Wohnung von Altbüßer-Straße Nr. 52 auf den Hintermarkt Nr. 1 verlegt, und empfehle mich ergebenst mit allen Arten Damen-Putz zu festgesetzten Preisen.

Lindner.

Auktion.

Es sollen am 16. d. M. Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr im Auktions-Gelaß Nr. 49 am Nachschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 7. Juli 1832.

Auktions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Die im Johannis-Termin 1832 fällig gewordenen Zinsen der Großherzogl. Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1. bis 16. August 1832, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung, und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke u. Comp. ausgezahlt. Nach dem 16. August wird die Zinsen-Zahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1832 gezahlt werden.

Berlin, den 10. Juli 1832.

Robert, Kommissions-Rath.
Behren-Straße Nr. 45, Charlotten-Straßen-Ecke.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefs-Zinsen vom 1. bis 16. August 1832, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, auszahlen.

C. T. Löbbecke und Comp.
Schloß-Straße Nr. 2.

Auktion in Altscheitnig.

Auf den 16. Juli c., Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr werden wir den Nachlaß der Coffetier Krauseschen Eheleute in Nr. 15 hieselbst, bestehend in Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing und Porzellan-Geschirr, Uhren, einer bedeutenden Quantität Federbetten, Leib- und Tischwäsche, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Altscheitnig, den 11. Juli 1832.

Die Ortsgerichte.

☞ Lokal-Veränderung.

Bei Verlegung meiner Ober-Ungar-Wein-Handlung, vom Ringe Nr. 4 in mein auf der Albrechts-straße Nr. 36 belegenes Haus, empfehle ich meinen resp. hiesigen und auswärtigen Kunden ein gut assortirtes Lager der besten Ruffen-Weine, wie auch den beliebten (Erlauer) Rothwein, im Ganzen und einzeln zu möglichst billigen Preisen.

Breslau, den 9. Juli 1832.

A. Löwy.

In einer anständigen Familie, welche im Mittelpunkt der Stadt wohnt, erhalten Kinder in den Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittagsstunden gründlichen Unterricht in der französischen Sprache, an welchem noch einige Kinder für den so billigen Preis von 1 Silbergroschen pro Stunde Theil nehmen können; auch werden Erwachsene und Knaben, zum Unterricht, jedoch zu verschiedenen Stunden, angenommen. Das Nähere Ursuliner-Straße Nr. 1, zwei Treppen hoch.

Unterzeichneter
Herrenkleider - Verfertiger
wohnt von heute an:
Oderstrasse No. 8, im grünen Bergel,
(dritte Etage,)

und empfiehlt sich ergebenst zu ferneren geneigten Aufträgen. Accuratesse, Reellität, Berücksichtigung der neuesten Moden und möglichst billige Preise, werden auch jeden neuen resp. Kunden stets befriedigen.

Breslau, den 11. Juli 1832.

G. Tscheuschner.

Gestempelte ganz vollständige Alkoholometer mit Temperatur,

so wie ganz vorzügliche Barometer und Thermometer, Bier-, Branntwein-, Lutter-, Essig- und Vitriol-Waagen, von J. C. Greiner sen. und Comp. in Berlin,

so wie

Gleiwitzer eisernes emaillirtes Koch- und Bratgeschirr aller Art, empfingen und verkaufen zum niedrigsten Preise:

Hübner und Sohn,
wohnen 1 Stiege hoch, im Baron v. Zedlitz-früher Adolphschen Hause, Ring und Hintermarkt-Ecke Nr. 32.

Allen meinen werthen Freunden, Kunden und Gönnern beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein seit 23 Jahren auf der Schweidnitzer-Straße im Hause des Herrn Kaufmann Müller gelegenes Verkaufs-Lokal in die Bude am Ringe (dem goldnen Becher gradeüber) verlegt habe, und empfehle mich mit allen Arten von Sieben, Kisten, Schachteln und dieses Fach betreffenden Arbeiten. Mit der Versicherung, meine Arbeiten wie früher zur Zufriedenheit meiner resp. Abnehmer zu möglichst billigen Preisen anfertigen zu wollen, bittet um gütige Beachtung dieser Anzeige:

Breslau, den 13. Juli 1832.

Karl Friederici, Siebmacher-Meister.

Waaren - Offerte.

Ausgezeichnet schönen neuen gepreſsten Caviar, superfeines Prov. Oel, beste Französ. Kapern und Pariser Moutarde, so wie auch schönen neuen Schweizer und neuen Holl. Süsmilch - Käse, empfiehlt im Ganzen und einzeln:

S. G. Schröter, Ohlauer-Strafse Nr. 14.

Varinas-Rollen-Canaster

von ausgezeichneter Qualität und in bedeutender Auswahl, empfiehlt die Tabak-Fabrik

Friedr. Wilh. Winkler,
Reusche-Straße Nr. 13.

Gewölbe-Veränderung.

Meine antiquarische Buchhandlung ist jetzt an der Ecke der Oderstraße und des Ringes.

Horrwitz, Antiquar.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mein Lager von Porzellan- und Eisengußwaaren vom Naschmarkte Nr. 46, dicht neben an, Nr. 45 im Hause des Herrn Professors Habicht, eine Stiege hoch, verlegt habe.

Mit dieser Veränderung verbinde ich zugleich eine Vergrößerung meines Instituts für Porzellainmalerei, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, jede Bestellung auf Figuren-, Landschafts-, Blumen-, Wappen ꝛc. Malereien, so wie auf Vergoldungen, recht prompt und sauber liefern zu können.

Da ich jetzt lediglich mit Anfertigung und Absatz von Porzellain- und Eisengußwaaren mich beschäftige, so kann ich für diese beiden Fächer, bei festgestellten billigen und wirklichen Fabrikpreisen, zugleich die reichste Auswahl zur geneigten Abnahme empfehlen.

F. Pupke.

Ein Handlungslehrling

findet bei Unterzeichnetem Unterkommen. Vorausgesetzt wird, daß derselbe ein artiges gefälliges Aeußere, sammt den erforderlichen Schulkenntnissen und Lust zu diesem Fache besitze, besonders aber von rechtlichen und bemittelten Eltern sey. Anfragen dieserwegen werden nur in portofreien Briefen angenommen, und nur auf Subjekte bemerkter Eigenschaften reflektirt.

Reichenbach, im Juni 1832.

A. E. Mülchen.

Neues Spezerei- und Material-Waaren-Geschäft in Creutzburg.

Ich beehre mich, meinen geehrten Freunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen, daß ich der, unter unten vermerkter Firma bereits bestehenden Tuch- und Leinen-Handlung, ein Spezerei- und Material-Waaren-Geschäft beigefügt habe, welches ich den 16. Juli a. c. eröffnen werde, und einer gütigen Beachtung empfehle.

G. S. Klopsch.

Bekanntmachung.

Da ich meinen Kaffee-Schank vor dem Nicolai-Thore von der Lange-Gasse Nr. 22 nach Neu-Frankfurt an der Oder verlegt habe, so bitte ich um geneigten Zuspruch.

Schmidt, Coffetier.

Ein Flügel,

von gutem Ton und schönem Aeußern, kommt Montag den 16ten, Vormitt. 11 Uhr, Albrechts-Straße Nr. 22, eine Stiege hoch, zur Versteigerung.

Pfeiffer, Auktions-Commissarius.

In der Kalkbrennerei bei Grüneiche ist vom 14. Juli c. an, die Tonne gut gebrannter Kalk à 1 Rtlr. 15 Sgr. zu haben.

Gute Weichsel-Sprosser sind billig zu verkaufen: Kirchgasse Nr. 10, vor dem Nicolai-Thor.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Unterrichts-Anstalt in weiblichen Arbeiten vom Bürgerwerder nach der Ursuliner Straße Nr. 1, dem Königl. Polizei-Präsidio gegenüber, verlegt habe, und junge Mädchen gebildeten Standes, in jedem Zweige weiblicher Arbeiten, als: Stricken, Sticken, feinem Nähen, Filee, Blondiren, Tapisserie, Häckeln, Blumenmachen in Wolle und Seide, und Schneidern nach dem Maaße, gründlichen Unterricht erhalten. Auch werden bei mir Bestellungen in allen weiblichen Arbeiten angenommen und zu den möglichst billigen Preisen verfertigt.

Verwittwete von Arnstedt.

Unterzeichneter zeigt ergebenst an, daß Montag den 16. Juli im schwarzen Bär in Pöpelwitz ein Ausschieben gegeben wird.

Lange.

Montag, den 16. Juli d. J., gebe ich abermals ein Fleisch-Ausschieben, wozu ich ergebenst einlade.

Werner, Coffetier im schwarzen Adler, vor dem Oder-Thore, Matthias-Straße.

Zu einem Fleischausschieben

auf Sonntag den 14. Juli, ladet ergebenst ein:

Carl Anders, Gastwirth zum letzten Heller.

Ausschieben.

Montag, den 16. Juli, findet in meinem Lokal, Nikolai-Thor, im ehemaligen Köpke-Gärtchen, ein Ausschieben statt, wozu ich ergebenst einlade.

A. Stöhr.

Ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben

giebt Sonntag, den 15ten dieses, und ladet dazu ergebenst ein:

Schlawe, Kleine-drei-Lindengasse Nr. 5, Oder-Thor.

Ein guter brauchbarer Koch, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen, es sei in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere ist beim Stadt-Koch Herrn Stiller auf der Schuhbrücke Nr. 79, zu erfragen.

Im Bade zu Landeck

in der Grafschaft Glatz, herrscht weder die Asiatische Cholera, noch irgend eine andere ansteckende Krankheit; dies den zuverlässigsten Nachrichten zu Folge.

Breslau, den 13. Juli 1832.

Hübner und Sohn.

Herabgesetzte Preise.

Frische Aale, groß und schön, verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen, äußerst wohlfeil,

der Aalhändler Romlitz,

auf dem Fischmarkt und im Bürgerwerder Wasser-Gasse Nr. 1.

Fremde Biere.

Bestes Stettiner März-Bier, Pommerisches Bitter- oder Magen-Bier, desgl. Baierisches Lager-Bier, ist zu haben in der Handlung

F. A. Hertel.

Ein schönes, im besten Baustande in der Vorstadt Breslau's gelegenes Haus und Garten wünscht der Besitzer zu verkaufen, oder gegen ein Landgut von 12—15000 Rthlr. zu vertauschen, wozu noch einige 1000 Rthlr. Angeld bereit liegen. Das Nähere beim Agent Stock, Neumarkt Nr. 29.

Ein gesitteter Knabe kann als Drechsler-Lehrling bald unterkommen: große Groschen-Gasse Nr. 2.

Frische Aale,
so eben von Stettin angekommen, offerirt zu den billigsten Preisen:

Wilhelm Gräber, Aalhändler.
Oderthor, Matthias-Strafse Nr. 9.

Neue Englische Fett- oder Matjes-Heringe, nach Holländischer Art belackt, in Qualité zart und fett habe ich wieder per Post erhalten, und offerire sie im Einzelnen und in kleinen Fässeln billigst; ferner erhielt ich frische Bricken und marinirten Lachs.

Feinste Holländische Graupe, pr. Pfd. 3¼ und 3½ Sgr., bei 5 Pfd. ¼ Sgr. billiger, empfiehlt:

G. B. Jäkel.

Zu vermiethen sind Termin Michaeli c.:
ein großes Lokal am Ringe, welches sich wegen seiner vortheilhaften Lage zu einem Handlungs-Etablissement vorzüglich eignet. — An der Promenade, 1ste Etage, 6 Stuben, Küche und nöthiges Beigelaß nebst Stallung und Wagenplatz und Gartenbenutzung, 300 Rthlr. — Karlsstraße, 1ste Etage, 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, 250 Rthlr. — Elisabethstraße, 2te Etage, 4 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, 100 Rthlr. — Neumarkt, 1ste Etage, 3 Stuben, Küche und Zubehör, 75 Rthlr. — 2te Etage, 2 Stuben, Küche und Zubehör, 70 Rthlr. — Verschiedene andere Quartiere, so wie auch meublirte Zimmer, werden stets nachgewiesen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen und bald, oder zu Michaelis, Veränderungswegen zu beziehen, ist auf der Weidenstraße Nr. 25, zur Stadt Paris, die erste und zweite Etage, nebst allem Zubehör; mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz, wie auch Gartenbenutzung; auch sind noch kleine Wohnungen und Pferdeställe zu haben. Das Nähere daselbst.

Eine freundliche Stube auf der Matthias-Straße (2te Etage) ist an einen einzelnen soliden Herrn, mit oder ohne Bedienung, abzulassen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen ist 3te Etage:
Heilige-Geist-Straße Nr. 20 eine freundliche Wohnung mit schöner Aussicht, von 4 Zimmern, Küche und Beilaß.

Zwei, auch drei sehr schöne meublirte Zimmer, in der 1sten Etage am Ringe, sind bald auf 14 Tage oder 3 Wochen sehr billig zu vermiethen, und das Nähere in der Handlung Hübner u. Sohn, Ring- und Kränzelmarkt-Ecke, eine Stiege hoch, in dem Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, zu erfahren.

Vermiethung.
Eine Wohnung ist auf der neuen Schweidnitzer-Straße Nr. 1, zu vermiethen und kommende Michaeli zu beziehen; bestehend aus 5 auch 6 Stuben im ersten Stock, nebst Küche und Keller, Stallung auf 3 auch 4 Pferde, einer Wagen-Remise auf zwei Wagen, und Zubehör.

Angekommene Fremde.

In den 2 gold. Löwen: Hr. Guthsbes. Graf v. Pfeil, aus Tomnitz. — Hr. Justiz-Kommiss. Steinmann, aus Ohlau. — Hr. Guthspächter Gärtner, aus Arzenau. — Hr. Partikulier Landshutter, aus Pol. Marchwitz. — Fr. Professor Ulfert, aus Brieg. — In der großen Stube: Hr. Kondukteur Kliche, Hr. Justiz-Kommissarius Strützki, beide aus Namslau. — In der gold. Gans: Hr. Ober-Bergrath v. Dechen, aus Berlin. — Hr. Ober-Einfahrer v. Kummer, aus Waldenburg. — Hr. General-Polizei- und Post-Direktor Graf v. Suminski, aus Warschau. — Hr. Professor Böcker, Hr. Landschaftsmaler Völker, beide aus Berlin. — Hr. Oberst v. Grevenitz, Hr. Lieut. Sarganeck, beide aus Posen. — Hr. General Graf v. Grabowski, aus Polen. — Hr. Lehrer Kugler, aus Berlin. — Hr. Chirurgus Jäckel, aus Haynau. — Im blauen Hirsch: Hr. Hofrath Hegewaldt, aus Berlin. — Hr. Justiz-Kommissair Eberhardt, aus Ratibor. — Fr. v. Paczenska, aus Strehlen. — Hr. Maler Sonntag, aus Krakau. — Im Rautenkranz: Fr. Stadtrichter Adametz, aus Koschentin. — Im weißen Adler: Hr. Hofrath Riebel, aus Karlsruh. — Hr. Handlungsdiener Gebhardt, aus Stettin. — Hr. Kaufm. Herold, aus Posen. — Hr. Ober-Post-Sekretair Schmidt, aus Landsberg a. W. — Hr. Ober-Post-Sekretair Hildebrandt, aus Magdeburg. — Im großen Christoph, Hr. Professor Troianski, aus Krakau. — In den 3 Bergen: Hr. Spediteur v. d. Lippe, aus Maltsch. — Im gold. Schwerdt: Hr. Guthsbesitzer v. Raschau, aus Weissenfels. — Hr. Rentier Popelius, aus Berlin.

In Privat-Logis: Schuhbrücke No. 37 Hr. Guthsbes. Lautner, aus Kreisewitz. — Hr. Religionslehr. Poppe, aus Ratibor. — Junkernstr. No. 15 Hr. Guthsbes. v. Strachwitz, aus Kleutsch. — Hummerey No. 3. Fr. Regierungsräthin Trewendt, aus Brieg. — Hr. Inspektor Krüger, aus Jäsdorf. — Hr. Oberamtmann Krüger, aus Pniow. — Graben No. 25. Fr. Regierungs-Kanzlei-Direktorin Deckart, aus Gottesberg. — Antonienstraße No. 23. Hr. Kammergerichts-Kanzlei-Inspektor Seger, aus Berlin.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 12. Juli 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.

Hierbei eine außerordentliche Beilage der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Außerordentliche Beilage zu Nr. 163 der Breslauer Zeitung 1832.

Erster bis vierter Bericht

der naturwissenschaftlichen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1832.

Erste Sitzung den 11. Januar 1832.

Herr Medicinal-Rath Prof. Dr. Otto hatte durch den Secretair der Section einen Zahn erhalten, welcher in den schon früher von letzterem geschilderten interessanten Mergellagern zu Wittgendorf bei Sprottau (S. Schles. Provinzialbl. Aug. 1828), die schon mehrmals Knochen von fossilen Elephanten, Ochsen, Elend- und Rennthieren, so wie Süßwasser-Conchylien, geliefert haben, neuerlich gefunden worden war. Die Betrachtung dieses sehr wohl erhaltenen Zahns gab sehr bald, daß er ein unterer Backzahn eines ziemlich großen Löwen oder Tigers war. Da nun die Ueberreste solcher großer ausländischer Katzenarten in Deutschland überhaupt selten sind, und wenn sie vorkommen, vorzüglich nur in den großen Höhlen des Flötzkalkes gleichzeitig mit Bärenknochen gefunden werden, so ist dieser Zahn doppelt interessant.*) Bei dieser Gelegenheit erinnerte Herr M. R. Otto daran, daß die Meinung, als wenn die Reste solcher, bei uns nicht mehr heimischer, und jetzt nur südlicher Thiere, wie Elephanten, Rhinocerosse, Nilpferde, Hyänen, Löwen u. s. w., nur durch diluviane Ströhmungen und aus weiter Ferne zu uns geführt worden wären, völlig unstatthaft sei; es lasse sich im Gegentheile nachweisen, daß diese Thiere in dem jetzigen Europa vor dessen jüngsten Erdrevolutionen gelebt hätten, und es bedürfe zur Bestätigung dieser Ansicht keinesweges der Annahme von einer bedeutenden, etwa durch eine Abweichung der Erde aus ihrer Bahn, hervorgebrachten Umänderung unserer Gegend. Denn was die großen Pflanzenfresser anlange, so wären sie wohl im Stande gewesen, im Winter südlicher zu ziehen, wie man dies noch heute bei Elephanten, Antilopen, dem wilden Esel und vielen anderen Thieren beobachte, — theils auch wirklich ein rauhes Klima zu ertragen, indem z. B. der am Ausfluß des Lena im Eise fast vollständig aufgefundene Elephant mit einem dichten 18 Zoll dicken Haarwuchse versehen gewesen sei. Auch sei es neuerlich ermittelt worden, daß es noch heute in den hohen Gegenden des Himalaya-Gebürges eine kleine Art von Elephanten gebe, die so rauh und behaart wie Dammhirsche sind. Was aber die fossilen Arten der Raubthiere betreffe, so hätten diese füglich eben so gut wie die jetzt lebenden Arten unsere Temperatur ertragen können, und wenn heutzutage die großen Katzen, die Hyänen u. s. w. nicht mehr in Deutschland lebten, so rühre dies mehr von Kultur-Verhältnissen als von einer Veränderung des Klimas her; — die genannten Thiere, die sich in Menagerieen befänden, ertrügen hohe Kältegrade recht gut, in alten Zeiten hätte es Löwen auf dem im Winter recht rauhen Festlande Griechenlands, namentlich bei Korinth gegeben; — noch heute kämen Löwen, Tiger und Hyänen im Himalaya-Gebürge bis dicht an die Gletscher vor, und die letzte große Reise Alexander von Humboldts habe unter andern interessanten Resultaten auch das gezeigt, daß noch heut zu Tage die ächte Katze und der Tiger an dem Kaukasus und selbst in Sibirien vorkommen. Es sei mithin gar nicht zu verwundern, daß vor der letzten großen Erdrevolution, welche den Untergang der damaligen Thiere zur Folge gehabt habe, Elephanten, Rhinocerosse, Löwen, Tiger, Hyänen u. s. w. in unsern Gegenden heimisch gewesen seien.

Herr M. R. Otto machte dann ferner darauf aufmerksam, daß in dem Oberschlesischen Kalksteine eine fossile Amphibie von Eidechsenartiger Gestalt vorkomme, und zeigte mehrere dazu gehörige Knochen vor, welche er der Güte des Hrn. Berghauptmann von Charpentier, des Herrn Apotheker Cochler zu Tarnowitz und des Herrn Dr. Bannerth jun. verdankt. Sie sind bei Opatowitz gefunden worden, und bestehen größtentheils aus Wirbelbeinen und zerbrochenen Fußknochen; leider sind noch keine Kopfknochen aufgefunden worden, die zur genauern Bestimmung des Thieres durchaus nothwendig sind; ähnliche Knochen hat Herr O. auch aus der Gegend von Ottmuth und Krappitz erhalten und wünscht sehr, daß Besitzer von Kalkbrüchen in Oberschlesien oder Naturkundige in jener Gegend sich gütigst dafür interessiren möchten, damit er einmal in den Besitz größerer solche Knochen enthaltenden Kalksteine gelange.

Endlich zeigte der rc. O. noch eine Reihe von Zeichnungen vor, welche bestimmt sind, den verschiedenen und höchst interessanten Bau des Mundes bei den Säugethieren deutlich zu machen, und erläuterte die Tafeln durch mündliche Bemerkungen, die auf manches Seltene und bisher nicht bekannte hinwiesen. Da diese Arbeit an einem andern Orte erscheinen wird, so enthalten wir uns hier einer Angabe des Speciellen.

Der Secretair d. S. referirte über folgende briefliche Mittheilungen des Herrn Apotheker Schleiermacher zu Schmiedeberg: Bei mehreren pharmaceutisch-chemischen Operationen wird eine Menge schwefelsaures Blei als Nebenprodukt gewonnen, welches Herr Apotheker Schleiermacher, veranlaßt durch die Entdeckung des Hrn. Prof. Fischer, das Hornsilber auf galvanischem Wege zu reduziren, auf folgende Weise vortheilhaft zu benutzen lehrte. Das ausgewaschene

*) Der Unterzeichnete verdankt diesen wichtigen Fund, so wie auch viele andere ähnliche antidiluvianische Ueberreste dem Pächter des genannten Dorfes, Herrn Ober-Amtmann Neumann, welcher bei diesen zu ökonomischen Zwecken veranstalteten Mergelgräbereien auch das Interesse der Wissenschaft mit eben so viel Aufmerksamkeit als Umsicht wahrnimmt. Möchte er doch in unserm Vaterlande recht viele Nachfolger finden.

Göppert.

schwefels. Blei ward mit heißem schwach mit Schwefelsäure angesäuerten Wasser angerührt, dann einige Stücke metallischen Zinks hineingelegt und dies Gemenge 24 Stunden lang einer Temperatur von 18—20° R. ausgesetzt. Die dicklich gewordene Masse ward so lange, als die Gasentwickelung noch fortdauerte, immer wieder mit Wasser übergossen, zuletzt ausgelaugt, filtrirt und zur Krystallisation gebracht, wobei dann schwefelsaures Zink und im Rückstande regulinisches Blei erhalten wurde. Da das schwefelsaure Blei häufig unbenutzt weggeworfen wird, so glauben wir allerdings, daß sich Herr Schleiermacher durch Bekanntmachung dieses Verfahrens ein wesentliches Verdienst erworben habe. Noch bemerkt Herr Schleiermacher, mit welchem großen merkantilischen Vortheile der außerordentliche Reichthum unserer Mineralquellen an Kohlensäure, namentlich der zu Cudowa, zur Bereitung des Kali und Natron-Bikarbonat und auch wohl des kohlensauren Eisens benutzt werden könnte, eine Angelegenheit, die wir den löbl. Brunnen-Directionen zur Beherzigung empfehlen. Eine Schilderung der Vegetation in der Melzergrube, in welcher Herr Schl. mehrere seltene Pflanzen, wie Pteris crispa, Epigogium Gmelini Rich. fand, machten den Beschluß dieser Mittheilungen, deren Fortsetzung wir eifrigst wünschen.

Eingegangene Witterungs-Beobachtungen von Herrn Kreis-Physikus Dr. Hofrichter zu P. Wartenberg, Herr Apotheker Lehmann in Kreuzburg und Hr. Coffetier Siebenhaar auf der Schneekoppe wurden vorgelegt. Hr. Apotheker Lehmann hatte überdies noch eine Gewittertabelle u. eine allgemeine Charakteristik der einzelnen Monate des Jahres 1831 eingereicht, in welchen er auch auf die gleichzeitigen Erscheinungen der Thier- und Pflanzenwelt rücksichtete. Wie wichtig Beobachtungen dieser Art auch in praktischer, namentlich ökonomischer Hinsicht werden können, und wie sehr daher ihre Wiederholung zu wünschen ist, wird sich der S. erlauben, an einem andern Orte näher auseinanderzusetzen. Die von Herrn Siebenhaar auf der Schneekoppe angestellten Beobachtungen reichten vom 18. Mai bis 27. Juni, und vom 30. Juli bis 2. September. An diesen 76 Beobachtungstagen war es zu 11 verschiedenen Malen beim Aufgange der Sonne, dagegen nur 2mal beim Untergange derselben vollkommen heiter und klar gewesen, an 2 Tagen bot sich zu jeder Tageszeit freie Aussicht dar, an 45 nur zu einzelnen Stunden und nur an 17 Tagen verhinderten Nebel und Wolken jeden Blick in die Ferne. An 8 verschiedenen Tagen (im Mai und Juni) war die Temperatur unter Null.

Die höchste Morgentemperatur (früh 7 Uhr) war im

	Mai	den 22.	=	+ 6, 5
	Juni	— 25.	=	+ 7
	Juli	— 31.	=	+ 8
	Aug.	— 1.	=	+ 10
Die niedrigste	Mai	— 19.	=	+ 1
	Juni	— 1.	=	— 1
	Juli	— 30.	=	+ 7
	Aug.	14.24.26	=	+ 2

Die höchste Temperatur um Mittag (12 Uhr)

	Mai	den 23.	=	+ 10
	Juni	— 24.	=	+ 7, 5
	Juli	den 31.	=	+ 9, 5
	Aug.	— 7.	=	+ 10, 5
Die niedrigste	Mai	— 31.	=	+ 1, 5
	Juni	— 1.	=	+ 0, 5
	Juli	— 30.	=	+ 7, 5
	Aug.	— 14.	=	+ 2

Die höchste Abendtemperatur (8 Uhr)

	Mai	den 20.	=	+ 9, 5
	Juni	— 20.	=	+ 11
	Juli	— 31.	=	+ 8
	Aug.	— 1. u. 8.	=	+ 9
Die niedrigste	Mai	— 18.	=	— 1
	Juni	— 1. u. 9.	=	— 1, 5
	Juli	— 30.	=	+ 7
	Aug.	— 23.	=	+ 1, 50

Den 25. Januar sprach Herr Prof. Dr. Frankenheim über die Unterschiede, welche man in dem Barometerstande am Niveau des Meeres wahrgenommen hat, besonders über die Beobachtungen von Ermann jun. auf seiner Reise durch Sibirien und die beiden großen Oceane, und schloß mit einigen Bemerkungen über die Ursachen dieser Anomalien.

Herr Dr. philos. Gloger hielt noch einen Vortrag über die allgemeine geographische Verbreitung der Landvögel, jedoch bloß mit Berücksichtigung der Gattungen und der Unterabtheilungen (Sectionen, Familien) in den Gattungen. Folgendes kann als Auszug aus dem vollständigen Inhalte des Vortrags dienen, welcher nur ein mündliches Ausheben der betreffenden Stellen aus dem in der Handschrift nun beendigten ersten Theile eines „Handbuchs der Naturgeschichte der Vögel Europas, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland" war. Dabei ist zu bemerken, daß, wenn von der neuen Welt die Rede ist, Neuholland nicht mit zu verstehen ist, und daß die den lateinischen Gattungsnamen und den deutschen Sectionsbenennungen beigefügten Zahlen die deutschen Arten nach ihrer Anzahl bezeichnen.

I. Ordnung. Raubvögel. (V Gattungen.)

Hiervon giebt es Aasvögel (Cathartes, 1) in der alten und neuen Welt, in der ersten jedoch nur in ziemlicher Nähe der Wendekreise; Geier (Vultur, 2) bloß in der alten. Der Geieradler (Gypaëtus), welche Gattung nur eine Art enthält, den berüchtigten Lämmergeier, lebt fast auf allen Hochalpen der alten Welt, nördlich bis nahe zum 50° d. Br. Falken (Falco, 26) im Allgemeinen in der ganzen Welt; so insbesondere Edelfalken (8) überall; Habichte (2) so weit der Baumwuchs reicht; Schlangenadler (1), wenige Arten, in beiden Welten; ebenso Fischadler (1), diese auch höher nördlich noch; Seeadler (2) ebenfalls überall am Meere und an großen Binnengewässern, aber recht große nur sehr wenige im höheren Norden und in nördlich-gemäßigten Erdstrichen; ächte Adler mit rauchbefiederten Füßen (4) überall; Bussarde (2) fast ebenso, jedoch nur so weit es Wälder giebt; Wespenfalken (1) in der alten Welt; Milane (2) von der bei uns vorkommenden Hauptform ebenfalls nur in der alten Welt mit Wald; Weihen (3) überall, aber nur auf Ebenen und Sümpfen. Von den

Eulen (Strix, 12) gehören die Tageulen (4) fast nur dem hohen Norden an, die Nachteulen mit und ohne Federohren hingegen allen Erdgürteln, ausgenommen einen Theil des höchsten Nordens. (42 Arten Deutschlands.)

II. Ordnung. Sperlingsvögel. a) mit Singmuskelapparat. (XXV Gatt.)

Die Würger (Lanius, 4) von der bei uns vorkommenden Hauptform fehlen in Südamerika. Unter den Singvögeln der Raben-Gattung (Corvus, 10) fehlen die Häher (2) in der alten Welt schon gleich jenseits des Wendekreises, werden aber in der neuen ebendaselbst gerade um so zahlreicher, und um so prachtvoller im Gefieder. Gerade umgekehrt ist es mit den Elstern (1), welche nur in Südamerika fehlen. Dort giebt es auch keine ächte Raben und Krähen (4), sonst jedoch überall; Steinkrähen (2) bloß auf Hochgebirgen der alten Welt und Neuhollands; den Nußknacker (1) bloß in nördlichen und gemäßigten Strichen unserer Erdhälfte. Staare (Sturnus, 1) sind beiden Welten eigen; die ähnlichen Hirtenvögel (Gracula, 1) nur der alten; Drosseln (Turdus, 13) leben zwar im Allgemeinen eine Menge in beiden, und Walddrosseln (11) selbst in Australien; aber die Steindrosseln (2) gehören ausschließlich dem gemäßigten und warmen alten Festlande und seinen Inseln an. Auch die ihnen verwandten Steinschmätzer (Saxicola, 5) finden sich im Ganzen nur in der alten Welt, aber doch unter den ächten Steinschmätzern (3) Einer in Grönland, von den Wiesenschmätzern (2) auch mehrere in Australien. Sogar die den Steindrosseln und Steinschmätzern zunächst verwandten Röthlinge oder Rothschwänzchen (2) aus der großen Gattung der Sänger (Sylvia, 24) sind ebenfalls ein ausschließliches Eigenthum des alten Continents; nicht minder die Erdsänger (4), nicht aber die Laubvögelchen (5) und Rohrsänger (7), wohl jedoch wieder die Grasmücken (6).

Die ungemein sonderbaren Wasserschwätzer (Cinclus, 1), welche die Gestalt und die meisten Gewohnheiten mit den Singvögeln, die Nahrungsweise aber, das Schwimmen und Tauchen mit den Wasservögeln gemein haben, sind den Gebirgsbächen der nördlich-kalten und gemäßigten Erdgürtel vorbehalten. Bachstelzen (Motacilla, 3) giebt es nur in der alten Welt, und zwar, sonderbar genug, — die eine noch in Menge auf Island, sogar als Zugvogel, aber doch nie in dem nahen Grönland. Pieper (Anthus, 5) in allen Weltgegenden; von den Lerchen (Alauda, 7) aber ächte nur in der alten Welt und dem nördlichen Amerika; Flüevögel (Accentor, 2) nur in der alten; ebenso unter den Ammern (Emberiza, 10) die Strauchammern (8), hingegen Spornammern (2) im hohen und gemäßigten Norden beider Continente. Finken (Fringilla, 19) giebt es zwar in der ganzen Welt, aber in Neuholland keine aus den bei uns einheimischen Sectionen, und in Amerika auch nur wenige derselben. Erdfinken (1) auf hohen Schneegebirgen des gemäßigten nördlichen Erdgürtels, und auf den arctischen Flächen der alten Welt; Edelfinken (3) bloß in der alten Welt in Baumregionen; Sperlinge (3) und Kernbeißer (2) ebenfalls nicht in der neuen, wohl aber Gimpel (1), hingegen wieder keine Girlitze (2) und keine Hänflinge (3), wohl aber Zeisige (4), die sogar gerade in Südamerika leben, obgleich sie in Afrika und Asien noch nicht einmal [oder kaum] bis an den Wendekreis hinabgehen; eben so der Hakenfinke (1), welcher aber nur dem hohen Norden beider Continente eigen ist. Kreuzschnäbel (Loxia, 3) hat Europa, Asien und Amerika, so weit es Nadelhölzer giebt. Meisen (Parus, 9) bloß Nordamerika, aber ganz Europa, Asien und Afrika; darunter Beutelmeisen (1) nur die alte Welt; Kleiber (Sitta, 1) die nördliche Erdhälfte, den Mauerläufer (Tichodroma, 1) nur die Alpenregion Südeuropas, Mitteleuropas und eines Theils von Asien; den Baumläufer (Certhia, 1) nur die nördlich-gemäßigten und kalten Zonen. Von Zaunschlüpfern (Troglodytes, 1) hingegen besitzen Europa und der westlichste Theil von Asien bloß Eine Art zusammen, Afrika keine, aber Süd- u. Nordamerika jedes eine nicht unbeträchtliche Anzahl. Seidenschwänze (Bombycilla, 1) sind dem nördlich-gemäßigten und kalten Erdgürtel eigen, die Pirole (Oriolus, 1) den gemäßigten und heißen Gegenden der alten Welt und Neuhollands. Die Verbreitung der Goldhähnchen (Regulus, 2) erscheint, ebenso wie die der Kreuzschnäbel, an die geographische Ausdehnung der Nadelhölzer gebunden. Fliegenfänger (Muscicapa, 4) giebt es allenthalben, mit Ausnahme der ganz kalten Regionen; ebenso Schwalben (Hirundo, 4). (Zusammen 133 deutsche Arten) — Unter den

b) Sperlingsvögeln ohne Singmuskelapparat (X Gattungen)

theilen die Segler oder Spierschwalben (Cypselus, 2) und Tagschläfer, Nachtschwalben oder Ziegenmelker (Caprimulgus, 1) die Verbreitung der eigentlichen Schwalben. Raken (Coracias, 1) hingegen und Bienenfresser (Merops, 1) hat nur die alte Welt, einige auch Neuholland. Eigentliche Kuckuke, welche ihre Eier nicht selbst ausbrüten, und ihre Jungen nicht selbst erziehen (Cuculus, 1) giebt es nur in der alten Welt und auf Neuholland, Häherkuckuke (Coccystes, 1) aber, welche beides thun, auf beiden Festländern. Spechte giebt es fast überall, so weit es irgend noch Waldung giebt, wo sie unter der Rinde kranker Bäume die Holzmaden heraushacken, — schon bei uns allein 8 Arten, und in warmen und heißen Ländern eine Unzahl, aber merkwürdiger Weise keinen einzigen in Australien. Wendehälse (Iynx, 1) und Wiedehöpfe (Upupa 1), nur je 2 Arten, in der alten Welt, und zwar je einer davon allein in Südafrika. (Deutsche Arten 18.)

III. Ordnung. Taubenartige Vögel. (I. Gatttung.)

Eigentliche Tauben (Columba, 4) leben auf der ganzen Erde, mit Ausnahme der allzu kalten Gegenden, viele in südlicheren, und die meisten nach Verhältniß in Australien.

IV. Ordnung. Hühner-Vögel.

Die Fasane (Phasianus), gegen ein Dutzend Arten, gehören alle dem wärmeren und heißen Asien an; nur eine ist in Europa gezähmt und eingebürgert worden. Die Waldhühner (Tetrao, 5) leben bloß in kalten und gemäßigten nördlichen Gegenden beider Welten: in den kältesten und auf

Alpen die Schneehühner (2), in dichten Wäldern die Haselhühner (1), namentlich in Amerika, hier aber keins der polygamischen sogenannten edlen Waldhühner (2). Feldhühner (Perdix, 4) hat die ganze, darunter Wachteln (1) vielleicht nur die alte und oceanische, und Flughühner (Pterocles, 1) entschieden nur die alte Welt. (11 deutsche Arten in Allem.)

Den 8. Februar hielt Herr Medicinal-Rath Otto einen mündlichen Vortrag über eine Anzahl von Petrefakten, welche der Candidat Herr Carl Mosler zu Ottmuth bei Krappitz der Schles. vaterländ. Gesellschaft zu übersenden die Güte gehabt hatte, und bestimmte die einzelnen in den Kalksteinen sichtlichen fossilen Thierreste so gut, als es der wie gewöhnlich sehr zertrümmerte und wenig sichtliche Zustand derselben möglich machte. Das Interessanteste war ein Stück Rippe und ein Zahn von jener schon oben erwähnten im Oberschlesischen Kalkstein entdeckten Amphibie. Außerdem zeigten sich viele versteinerte Muscheln, die fast alle zu den Gattungen Cardium, Pecten, Tellina, Mytilus, Arca u. s. w. gehören, auch manche Trümmer niederer Seethiere, namentlich Enkriniten- und Pentakriniten-Stiele.

Herr Kaufmann Milde sprach über ein neues Verfahren, Indigo aus den Waidblättern zu bereiten.

Von Herrn Baron von Kottwitz zu Nimptsch war die briefliche Nachricht eingegangen, daß dem von ihm gestifteten Akklimatisations-Vereine Herr Superintendent Bock zu Nimptsch und Herr Frey, Obergärtner zu Frauendorf in Baiern, als Mitglieder beigetreten wären.

Versammlung vom 22. Februar.

Die Schles. vaterländ. Gesellschaft hatte von dem Herrn Prediger Winkler zu Lohna bei Altenburg als Geschenk eine Abbildung des sogenannten Rattenkönigs erhalten, welchen man in in einer Mühle zu Buchstein bei Eisenberg fand, und gegenwärtig noch im Kabinet der naturforschenden Gesellschaft zu Altenburg aufbewahrt. Hr. Medicinal-Rath Otto referirte sowohl über diesen als über die bisher bekannt gewordenen ähnlichen Fälle, und zeigte, wie der ungenügenden und zum Theil widersprechenden Beschreibungen wegen, sich kein rationelles Urtheil über dies sehr merkwürdige Gebilde fällen läßt, und wie wichtig es daher sein würde, wenn bei vorkommenden ähnlichen Fällen das Ganze frisch oder in Weingeist einem geschickten Naturkundigen mitgetheilt würde. Als die wahrscheinlichste Ursache der Bildung des Rattenkönigs stellte er folgende auf. Die gemeine Ratte, welche den Alten unbekannt war, und deren zuerst im 12ten Jahrhundert von Schriftstellern Erwähnung geschieht, ist damals wahrscheinlich aus dem Osten nach Europa gekommen; gewisser weiß man dies von der Wanderratte, welche aus dem innern Asiens erst im vorigen Jahrhunderte zu uns nach Deutschland gelangt ist, und die schwächere gemeine Ratte fast überall verdrängt und vernichtet hat. Beide sind also südlicher Natur und vertragen keine hohen Kältegrade. Obgleich sie nun zwar nicht, wie viele ihrer Stammverwandten, regelmäßig einen Winterschlaf haben, so mag dies doch in sehr kalten Wintern der Fall sein, und sie mögen dann an versteckten Orten zusammenkriechen, um sich gegenseitig zu erwärmen, und dabei die langen, kahlen Schwänze, welche am meisten zum erfrieren geneigt sind, zusammenwickeln. Wenn dieser Zustand lange dauert, so mögen dann die rauhen, unbehaarten und fettigen Schwänze, die ohnedies in solcher Lage zu verkleben geneigt seyn müssen, durch entzündliche vom Frost verursachte Ausschwitzungen in seltenen Fällen wohl wirklich untrennbar verwachsen. Daß man vielleicht lebende Rattenkönige auch zu anderer als Winterszeit gefunden haben mag, würde dieser Meinung nicht entgegen seyn, da die durch ihre Verwachsung gefesselten Individuen, bei dem socialen Verhältnisse, in welchem diese Thiere leben, wahrscheinlich durch andere Ratten würden gefüttert werden. Daß man die Rattenkönige nicht für ursprünglich verwachsene Geschwister d. h. für Doppelmißgeburten ansehen könne, wird außer vielen andern Gründen schon dadurch widerlegt, daß man in den Abbildungen solcher Rattenkönige Individuen von sehr verschiedenem Alter dargestellt sieht. Endlich zeigte Herr O. der Gesellschaft noch ein sehr seltenes Präparat vor, bestehend in 5 neugebornen Katzen, die mit den Nabelschnuren so fest unter einander verwickelt waren, daß sie ein Paar Tage so gelebt hatten, ohne daß die Mutter sie zu trennen im Stande gewesen wäre.

H. R. Göppert, z. Z. S. d. N. S.

Verhandlungen der botanischen Section.

Die Versammlungen der botanischen Section finden seit dem Anfange dieses Jahres alle vier Wochen statt.

In der ersten Versammlung am 26. Januar setzte Herr Prof. Henschel seinen Vortrag über künstliche Bestäubung mehrerer Nicotiana-Arten, als paniculata, rustica, Tabacum und macrophylla, welche durch mehrere Generationen fortgeführt worden waren, fort, und begleitete die Vorzeigung der getrockneten Exemplare mit Erläuterungen. Derselbe glaubt demnach behaupten zu müssen, daß an diesen durch künstliche Bestäubung erlangten Formen durchaus nicht die Wirkung eines Gesetzes wahrzunehmen sei, und machte darauf aufmerksam, daß es ganz unrichtig sei, hierbei den Ausdruck „Vermittelung" zu gebrauchen, da diese nur zwischen einander entgegengesetzten Dingen stattfinden könne. — Herr Prof. Göppert zeigte Zweige von Carpinus, an denen stellenweise nicht bloß die Rinde, sondern auch das Holz rundlich angeschwollen war; man schrieb ihre Entstehung Insektenstichen zu.

In der zweiten Versammlung vom 16. Februar sprach Hr. Prof. Göppert über die von Hünefeld entdeckte Pflanzen-Trocknungs-Methode, durch Semen Lycopodii mit Calcaria muriatica, und zeigte Versuche, welche bewiesen, daß das Zusetzen der Calcar. mur. sehr wesentlich die Trocknung befördere. — Der Sekretair berichtete über „Hegetschweilers Beiträge zu einer kritischen Aufzählung der Schweizerpflanzen". Besonders wurden die Angaben über Artenzusammenziehung herausgehoben und bewiesen, daß der Verfasser, seiner einmal gebildeten Theorie nach, sehr vieles unrichtig angesehen habe.

Wimmer, z. Z. S. d. B. S.